

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Heimboden und Quas 1,85 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 8 Mal, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag-Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeitzeile oder deren Raum 9 Pf., für die zweite 6 Pf., für die dritte 5 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 144.

Sonnabend den 23. Juni 1906.

32. Jahrg.

## Abonnements-Ginladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

**„Merseburger Correspondent“** bei den Postämtern oder den Briefträgern halbjährig erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.  
Der vierteljährliche

**Abonnementspreis** beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellgeld), bei unseren Ausstreuern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

### Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und gewähren wir bei dreimaliger Aufnahme ein und dasselben Inserat 16% Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.  
Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition  
des „Merseburger Correspondent“.

## Zur Lage in Russland.

In der russischen Residenz an der Nema, besonders am Hofe des Zaren, muß jetzt eine sehr trübe Stimmung vorliegen, wenn man auch nur die Hälfte von dem glauben mag, was die Presse in Paris und London sich aus Petersburg melden läßt. Nach Pariser Meldungen herrscht dort infolge der bedeutlichen Nachrichten von Revolution im Inland und über die Stimmung im Ausland vollständige Ratlosigkeit. Goremykin wolle die Demission des gesamten Kabinetts überreichen. Man denke an die Rückberufung Wittes, andere beschwören den Zaren, den Dumapräsidenten Rumozem mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Daß der Zar jetzt geneigt sei, aus den hervorragendsten Mitgliedern der Duma ein liberales Ministerium zu bilden, wird auch von Londoner Blättern berichtet. Im übrigen sei die Stimmung am Zarenhofe namentlich infolge der Berichte über die Unzuverlässigkeit vieler Truppenteile, durch die Zunahme der Bauernunruhen und das Fallen der russischen Rente erheblich herabgedrückt worden. Wie die neugegründete Petersburger Zeitung „Duma“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat der Zar in einer Hinsicht allerdings dem Drange der Verhältnisse ein gewisses Verständnis entgegengebracht, indem er aus eigener Entschiedenheit und gegen Anraten der Hofpartei eine Senatoren-Kommission in den baltischen Provinzen anordnete wegen der daselbst vollzogenen willkürlichen Hinrichtungen und Körperstrafen. Diese Kommission solle bereits in der ersten Hälfte des Monats Juli beginnen.

In Nachrichten aus dem russischen Reich geben wir folgende wieder:

Wie die „Nowoje Wremja“ aus Sebastopol meldet, ist in dem ersten Festungsartilleriedepot eine Gährung ausgebrochen. Einige Unteroffiziere verweigerten den Gehorsam, infolgedessen wurde das ganze Bataillon entwaffnet und eine Untersuchung eingeleitet. Hierauf erklärte sich das zweite Bataillon mit dem ersten solidarisch und besiegte die nördlichen Küstenbatterien, kehrte aber, als es von Infanterie ringum eingeschlossen wurde, wieder in seine Kasernen zurück. Wie „Das Werk“ aus Kasan gemeldet wird, ist auch in dem dortigen Truppenlager eine Gährung im Regimente Wolchow ausgebrochen. Soldaten feuerten einige Schüsse in die Luft ab. Die Offiziere waren gezwungen, das Lager

zu verlassen. In der Nacht wurde das Zeughaus eingeschert. Die Soldaten weigern sich, die Wache zu besetzen. Die Zeitung „Duma“ berichtet, die von vier Kompagnien des jetzt in Petersburg lebenden Regiments Wiborg, dessen Chef bekanntlich Kaiser Wilhelm ist, gestellten Forderungen seien erfüllt worden, worauf die Mannschaften den eingestellten Wachdienst wieder aufnahmen. „Slovo“ meldet aus Riga vom Dienstag: Die Lage in Rußland, besonders im Kreise Walf, ist höchst beunruhigend. Daselbst meldet aus Rybinsk, daß der Zustand der Schiffer große Verwirrungen herbeiführen drohe; auch unter den Eisenbahnern gäre es. „Slovo“ meldet ferner aus Odeffa: Das Militärgericht verurteilte drei Personen wegen eines Raubüberfalles zum Tode durch Erschießen, befürwortete aber Milderung des Urteils. In Selsingfors wurde in dem Prozeß gegen die wegen Vererbung der dortigen Filiale der russischen Reichsbank Angeklagten das Urteil gefällt. Drei von ihnen wurden zu neun Jahren und fünf Monaten Zuchthaus, zwei zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen die beiden letzteren wurde ferner Anklage wegen Mordes erhoben. Eine Frau wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Personen erlitten drei Monate Gefängnis, weil sie den Räubern zur Flucht verholfen hätten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die russische Reichsduma beriet in der Vormittags Sitzung am Donnerstag über die Anträge auf bürgerliche Gleichheit. Verschiedene Redner traten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Juden ein. Madsin führte aus, man müsse der Frau die Freiheit geben, bevor sie selbst ihre Rechte mit Gewalt nehme. Besondere Aufmerksamkeit fordere die Lage der jüdischen m. u. b. m. e. n. i. s. c. h. e. n. Frauen in Rußland. Redner spricht dann von Vorrechten der hohen Würdenträger und erzählt, eines Tages sei ein Generalleutnant in die Duma gekommen, habe sich den großen Kronleuchter angesehen und gesagt, dieser eigne sich nicht über dazu, daß an ihm Madsin und einige andere Dumamitglieder von der Arbeitsgruppe aufgehängt würden. Leider, so fährt Madsin fort, könne dieser General nach dem in Rußland bestehenden Gesetz nicht wegen seiner Aeußerung bestraft werden. Redner verlangt die Abschaffung aller aus einer hohen gesellschaftlichen Stellung sich ergebenden Vorrechte und aller Privilegien des Adels. Die russische Nation achte nur zwei Klassen, die Bauern und die Arbeiter. Die äußerste Linke nahm die Rede mit großem Beifall auf. Graf Heyden wendet sich gegen Angriffe, die im Laufe der Debatte gegen ihn gerichtet worden sind, und erklärt, er sei bereit, für die Verkündigung der bürgerlichen Freiheit einzutreten, es sei aber unmöglich, die Gesetzgebung Rußlands im Handumdrehen zu reformieren. Der Abgeordnete Lewin erklärt, eine Judenfrage gebe es nur in Rumänien. Es sei notwendig, daß Rußland in dieser Angelegenheit Frankreich, England und Deutschland abhole und nicht Rumänien. Redner schließt mit den Worten: Ich bin Jude, ich habe nicht das Recht, in der Hauptstadt zu weilen. Ich werde sofort nach Schluß der Sitzungperiode der Reichsduma davon gesprochen werden.

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte am Donnerstag drei Israeliten wegen Ermordung von Polizisten zum Tode.

## Politische Uebersicht.

Zu der Krönung in Norwegen schreibt die „offizielle Nordd. Allg. Ztg.“: „Im Dom zu Drontheim, dem schönen Gotteshaufe, das seit Jahren in neuer Gestalt aus seinen altertümlichen Anfängen erhebt, findet am 22. Juni die feierliche Krönung des norwegischen Königspaars statt. Es ist ein durch die Jahrhunderte geheiligter Brauch, daß

der jeweilige Herrscher Norwegens in der Kirche von Drontheim das Diadem erhält. Wie wir in Deutschland den am 25. November des vorigen Jahres erfolgten Einzug König Haakons VII. und seiner hohen Gemahlin in das norwegische Reich mit aufrichtigen Sympathien begrüßten, so begleiten wir das Ereignis der Krönung des erlauchten Paares mit nicht minder lebhaften Glückwünschen. Möge es König Haakon VII. vergönnt sein, in langer gesegneter Regierung als Norwegens Herrscher zu walten und zu wirken! Wiederum ist Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert“ zu den Krönungsfeierlichkeiten entsandt worden. Gleich dieser Mission wird auch der Besuch, den Se. Majestät der Kaiser auf seiner Nordlandreise dem König von Norwegen abzustatten gedenkt, aufs neue zum Ausbruch bringen, welche Anteilnahme der Deutsche Kaiser dem König von Norwegen, dem norwegischen Lande und seinen Geschlechtern entgegen bringt.“

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef hat Donnerstag vormittag in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Karl, des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck und der ischöflichen und deutschen Landmanns-Minister Bacak und Prade die Reise nach Reichenberg in Böhmen zur dortigen deutsch-böhmischen Ausstellung angetreten. — Der Budgetauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses fasste am Mittwoch nach langer Debatte auf Antrag Schwanke den Beschluß, den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Körber und die ehemaligen Minister Böhm von Bamerl und Frhrn. v. Gall einzuladen, im Budgetauschuss zu erscheinen, um Auskünfte über die Triester Hafenanbauten zu erteilen. — Auf den Wiener Märkten und in Arbeiterkreisen war nach dem „Volks-Anz.“ am Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß die dreitägige Arbeitseinstellung für Wien unmittelbar bevorstehe, und daß namentlich alle Arbeiter für die Fortsetzung der Stadt mit Lebensmitteln eingestellt werden sollen. Da namentlich die Absperrung der Zufuhr von Schlachtwild besorgt wird, wurde eine Abteilung Kavallerie auf dem Wiener Viehmarkt aufgestellt.

**Schweiz.** Die Bundesversammlung in Bern hat in beiden Räten einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen Reich, betreffend den Eisenbahnanschluss Pöstershausen—Bonfol, genehmigt.

**Frankreich.** Im Dreyfusprozeß in Paris setzte in der Sitzung am Donnerstag der Berichtshatter Moras seine Ausführungen über die graphologische Prüfung der Vorderausfertigung fort und schloß, die Theorien Bertillons seien unbegründet und unwissenschaftlich und wiesen augenscheinlich auf einen vorgefaßten Entschluß hin. — Der Generalrat des Seinedepartements hat den unabhängigen Sozialisten Rançon zum Präsidenten gewählt. — Der französische Gesandte in Peking unterzeichnete die Bedingungen des Uebereinkommens wegen der jüngsten Niedermegelungen von Missionaren in Mandching. Frankreich erhält eine Entschädigung von 200 000 Taels (etwa zwei Millionen Mark), das ist die Hälfte von dem, was es ursprünglich gefordert hatte. China erlangte die wesentliche Herabminderung der französischen Forderung unter dem Antriebe der heftig opponierenden offiziellen chinesischen Presse.

**England.** Das englische Kanalgeschwader wird nach einer offiziellen Mitteilung an den Senat die Stadt Lübeck besuchen. Dem „Lokal-Anz.“ zufolge wird es sich auf seiner Uebungsfahrt in der Döbse Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht vor Travemünde aufhalten. Die Zahl der Schiffe einschließlich der Transportschiffe wird etwa 10 betragen. — Im englischen Unterhaus fragte am Mittwoch der Liberale Stuart Samuel an, ob der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, bevor irgendwelche Schritte unternommen werden, um die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland enger zu knüpfen, gewillt sei, die



russische Regierung über die Ansuchen zu unterrichten die das britische Volk über die Judenmegalien begt. In Vertretung des Staatssekretärs erwidert Parlamentsuntersekretär Walter Runciman, der Einbruch, der durch die Ruhestörungen und den Verlust an Menschenleben hervorgerufen und die Sympathie, die nicht nur in England, sondern überall für die Betroffenen gemocht worden ist, sind der russischen Regierung wohl bekannt; es sind dies keine Angelegenheiten, bezüglich deren eine offizielle diplomatische Ermittlung üblich und wünschenswert ist.

**Norwegen.** Zu den norwegischen Krönungsfeierlichkeiten ist Prinz Heinrich von Preußen Donnerstag vormittag 11 Uhr an Bord des Kriegsschiffes „Prinz Adalbert“ in Drontheim eingetroffen. — Von den Feierlichkeiten in Drontheim ist zu berichten: Nach Eintreffen des Ranzers „Prinz Adalbert“ tratete König Haakon dem Prinzen Heinrich an Bord des Kriegsschiffes einen viertelstündigen Besuch ab, worauf Prinz Heinrich mit Gefolge an Land ging, wo er an der Landungsbrücke von dem König, dem Ammann, dem Kommandanten u. a. empfangen wurde. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Nachdem Prinz Heinrich und der König die Ehrenkompanie abgesehen hatten, führten sie beide nach dem Schlosse, wo sich der Prinz 1/2 Stunde aufhielt. Auf dem Hin- und Rückwege zum Schlosse wurde Prinz Heinrich von einer großen Menge mit lebhaften Hurra-Rufen begrüßt.

**Nordamerika.** Eine jüdische Trauerverammlung fand nach einer Meldung des „Reuter-Bureaus“, Mittwoch abend in der New Yorker Synagoge aus Anlaß der Megaleien in Jerusalem statt, an der 3000 Personen teilnahmen. Eine große Menge Juden, die das Gebäude nicht mehr aufnehmen konnte, sammelte sich außerhalb an. In der Versammlung wurde ein Schreiben des Präsidenten Roosevelt zur Verlesung gebracht, in dem es heißt: „Ich werde mich über die Angelegenheit mit dem Staatssekretär Root besprechen. Sie wissen, wie sehr wir ihre Gefühle teilen, wie ergriffen und entsetzt wir über die Vorgänge in Rußland sind. Sie wissen aber auch, daß es nahezu unmöglich ist, durch eine Intervention etwas anderes als Unheil anzurichten.“

## Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser begab sich gestern vormittag 9 1/2 Uhr in Kiel von der „Hamburg“ nach der Marine-Akademie. Auf der Freitrepppe der Akademie nach der Gartenseite wurde die Bronzestatue des verstorbenen Admirals à la suite des Seeoffizierskorps v. Stofch, die der Bildhauer Fritz Kraus ausgeführt hat, enthielt und von Seiner Majestät dem Inspektor des Bildungswesens der Marine, Admiral v. Arnim, übergeben. Vormittags 9 Uhr begann auf dem Kleen Hafen eine zweite innere Weißfahrt von Kriegsschiffbooten. Um 11 1/2 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers auf dem Linienschiff „Preußen“ die feierliche Uebergabe einer von den Provinzen Ost- und Westpreußen gestifteten neuen Toppflege an den Kommandanten des Schiffes statt. Im Anschluß hieran wurde vom Kaiser eine Besichtigung des Kriegsschiffes vorgenommen. Zur Abfertigung bei S. Majestät auf der „Hamburg“ waren geladen die zu dem Feste auf den „Preußen“ versammelten Vertreter der Provinzen Ost- und Westpreußen, die Bürgermeister Dr. Burchard und Dr. Stammen sowie Dr. Wölskel aus Hamburg, der Vorstand des Norddeutschen Regattaverains mit den Herren Burmeister und Teigen an der Spitze, Generaldirektor Vallent und der Gesandte v. Eisenheder.

— (Die feierliche Uebergabe — einer neuen Toppflege) an den Kommandanten des Linienschiffes „Preußen“ fand in Gegenwart des Kaisers am Donnerstag vormittag in Kiel statt. Der kostbare Ausstattungsgegenstand ist von den Provinzen Ost- und Westpreußen gestiftet worden. Zu dem Feste waren auf dem Stern der „Preußen“ die Ehrenwache und die übrigen Mannschaft angereitet. Der Kommandant, Kapitän z. S. v. Bredow, und das Offizierskorps des Schiffes, darunter auch Prinz Adalbert, hatten Aufstellung genommen. Ferner hatten sich versammelt Großadmiral v. Köster, Vizeadmiral v. Ahlefeld, dann die Oberpräsidenten und andere Vertreter der Provinzen Ost- und Westpreußen. Als der Kaiser erschien, präsentierte die Ehrenwache. Oberbismarck Graf zu Eulenburg-Rastenburg hielt eine Ansprache, in welcher er auf die glänzende Entwicklung Preußens und des Reiches hinwies, die über alle Zweifel erhabene Treue der Preußen betonte und das Gelingen im Namen der Ost- und Westpreußen ablegte, daß sie den Zeichen der gestifteten Flagge, dem Adler und dem eisernen Kreuz, auf allen Wegen folgen wollten bis in den Tod.

— (Gleichzeitig mit der Nordlandfahrt des Kaisers) wird auch die deutsche aktive Schiffsflotte norwegische Häfen besuchen. Die

Kaiserflotte, Hamburg, Leipzig, Slesinger, soll schon am 4. Juli Kopenhagen nördlich von Saawanger anlaufen. Von dort aus ist Drontheim in etwa vier Tagen beizunehmen. Als nördlichster Anlaufhafen wird Tromsø angegeben. Die aktive Schiffsflotte geht, einer Kieler Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge, Mitte Juli gleichfalls nach den norwegischen Gewässern und besucht mehrere norwegische Häfen zur Kohlenergänzung. Die Uebungsfahrt wird Mitte August beendet sein. Demnach werden die Kaiserflotte und die heimische Kampfmarine gleichzeitig die norwegischen Gewässer befahren.

— (Der Vorstand des preussischen Lehrervereins), der am 25. Mai in Magdeburg zu einer Sitzung zusammengetreten war, hat in dieser zwei Petitionen an das preussische Kultusministerium gerichtet. In der einen bittet er um Erlass von einheitlichen Bestimmungen über die Gewährung von Umzugskosten beim Stellenwechsel der Volksschullehrer, in der anderen um Zulassung der Volksschullehrer zum Universitätsstudium. Eine Antwort ist bisher auf keine der beiden Petitionen erfolgt.

— (Ein die politischen Kreise lebhaft interessierender Prozeß) fand dieser Tage vor der Kreisder Staatsammer statt. Hier hatte sich der Generalsekretär des Ostmarkenvereins Dr. Schouly in Schöneberg bei Berlin wegen Beleidigung des Erzbischofs der Erzdiözese Gnesen-Posen, D. v. Stablewski zu verantworten. In einer öffentlichen Versammlung, die am 2. November v. J. in Krefeld abgehalten wurde, soll Dr. Schouly geäußert haben: „Die Regierung dokumentierte ihre schwächliche Haltung, indem sie den schlimmsten polnischen Heger, D. v. Stablewski, als Erzbischof von Posen-Gnesen bestätigte.“ Erzbischof von Stablewski fühlte sich durch den Ausdruck „polnischer Heger“ beleidigt und stellte gegen Dr. Schouly Strafantrag, worauf seitens der Düsseldorf Staatsanwaltschaft gegen Dr. Schouly Anklage erhoben wurde. Dr. Schouly bestreitet, den Ausdruck „Heger“ gebraucht zu haben, gibt aber zu, den Erzbischof und die polnische Geistlichkeit scharf angegriffen zu haben, und will für die die vorgenomene Vorkühmung großpolnischer Propaganda den Wahrheitsbeweis antreten. — Dr. Schouly wurde nach längerer Verhandlung freigesprochen.

— (Sozialdemokraten als Arbeitgeber.) Ueber die Zustände in den sozialdemokratischen Konsumvereinen wurden in der letzten Versammlung der Berliner Lagerhalter lebhaft Klagen laut. Der Berliner Verein verwendet u. a. einen Lagerhalter das gesundheitliche Monogeld und hat es dieserhalb zu einem Prozeß kommen lassen, der schon durch verschiedene Instanzen läuft. Er stellt dabei die Behauptung auf, daß der etwaige Ueberschuß dem Lagerhalter nicht zugute kommt, daß er dagegen für jedes Manco haftet. In Kottbus sollen die Verhältnisse so verfahren sein, daß die Auflösung des dortigen Vereins befristet wird. Der sozialdemokratische Leiter führt ein derartiges Regiment, daß die Mitglieder in Scharen austreten. Als die Lagerhalter nun ihre eingezahlte Kautionsurücklangten, wurde ihnen diese verweigert. Man betonte, daß Kottbus vielleicht ein zweites Gonnemweg werden könnte. In Lützenwalde hat die Generalversammlung die „hohe“ Bezahlung aufs härteste getadelt. Es wurde aber festgestellt, daß die wöchentliche Arbeitszeit etwa 82 Stunden beträgt. Dabei zahlte der Verein dem Lagerhalter einen Stundenlohn von 27 Pf. Gegenüber dieser rigorosen Handlungsweise der Konsumvereinsvorstände wollen die Lagerhalter Abwehrmaßnahmen treffen. Sie wollen rücksichtslos alle Mißstände der Öffentlichkeit unterbreiten.

## Volkswirtschaftliches.

— (Eine Erhöhung des Bierpreises) von 26 auf 30 Pf. für das Liter läßt der Kasseler Birkeverein eintreten, nachdem die nordwestdeutschen Brauereien eine Preiserhöhung um 2 Mk. für das Hektoliter beschlossen haben.

— (In der agrarischen Presse) wird mit großer Genugung von dem Artikel eines freilinnigen Parlamentarier's Notiz genommen, welcher der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung seit dem 1. März d. J. die von den Parteien der Linken befürchteten ungünstigen Wirkungen der neuen Handelsverträge nicht erkennen lasse. Im Lager der schutzöllnerischen Großindustrie, welche an dem Zustandekommen des Zolltarifs und der neuen Handelsverträge hervorragenden Anteil hat, ist man hierüber jedoch wesentlich anderer Meinung. In der am 20. d. M. in Nürnberg stattgehabten Ausschussung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hat sich Herr Generalsekretär Bueck über diesen Punkt sehr referiert ausgesprochen. Wenn die bisherige günstige Lage der Industrie, so erklärte er nach dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“, den kritischen 1. März überkauert und das Anhalten der günstigen

Konjunktur bereits zu der Behauptung Veranlassung gegeben habe, daß der neue Zolltarif und die neuen Handelsverträge doch wohl nicht so ungünstig für die Industrie waren, wie anfangs angenommen worden sei, so müsse der Berichterstatter diese Behauptung zurückweisen. Die Folgen so großer Umwälzungen könnten niemals plötzlich eintreten; gewisse Verhältnisse wirkten in ihrer Uebertragung mildernd und ebenso würde die günstige allgemeine Wirtschaftslage. Die übeln Folgen der sehr gesteigerten Auslandszölle der deutschen Zollherabsetzung und der neuen Handelsverträge würden für große und bedeutende Industrien unabweisbar sein. Der Berichterstatter wies dies ab dann in einzelnen und als Beispiel für die Maschinen- und Kleinteileindustrie nach. Wenn also selbst vom Zentralverband Deutscher Industrieller, der mit der deutschen Schutzollgesetzgebung seit 1879 auf das innigste verknüpft ist, die übeln Folgen der neuen Handelsverträge offen anerkannt werden, so wird wohl auch der in der agrarischen Presse jetzt überall triumphierend als Eideschwörer zitierte freilinnige Parlamentarier seine gegenteilige optimistische Ansicht revidieren müssen.

— (Ueber die Raiffeisen-Genossenschaften) hat sich kürzlich der Unterstaatssekretär der Reichslande Zorn von Bulach im Landesauschuß sehr scharf ausgesprochen. Die Raiffeisen Zentraldarlehenskasse sei immer wieder zu einem reinen Bankgeschäft geworden. Gründungen, wie die Betriebsvermerkungsgenossenschaft, die Hopfenverkaufs-genossenschaft, trügen von vornherein einen spekulativen Charakter an sich, sobald sie hätten zugrunde geben müssen. Alle diese Gründungen seien aber von Raiffeisen hierher importiert worden, obwohl sie sicher nicht im Sinne Raiffeisen gewesen seien. Dadurch sei das Vertrauen zu Raiffeisen in Elsaß-Lothringen in hohem Grade erschüttert worden. Man müsse in Elsaß-Lothringen ein einheitliches, nach außen unabhängiges landwirtschaftliches Genossenschaftswesen schaffen, und er glaube auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen den Elsaß-Lothringischen Genossenschaften den Rat geben zu müssen, sich von Raiffeisen zu trennen! Hinzufragen werde er noch, daß er die Bildung von all zu viel Betriebsgenossenschaften in einem Lande wie Elsaß-Lothringen, wo der zerstückelte Grundbesitz vorherrschte, überhaupt nicht für zweckmäßig halte. Im allgemeinen sei es in Elsaß-Lothringen infolge der dort entwickelten Industrie und der starken Emigrationen für den Bauer unmöglich, lobnenden Absatz für seine Produkte zu finden. Man könne daher im großen und ganzen nicht von der Bekämpfung des Wuchers durch Betriebsvermerkung, Molkereien, Winzer-Genossenschaften u. s. sprechen. Wenn solche Genossenschaften verkrachten, so seien die Bauern erst recht geschädigt, und bekämen einen Abbruch von dem ganzen Genossenschaftswesen. — Es ist ganz gut, daß hier einmal von einer autoritären Regierungsklasse die treibhausartige Entwicklung der Raiffeisenkassen, die je länger je mehr zu einer Gefahr für den Genossenschaftsgedanken geworden sind, beleuchtet werden ist. Schade, daß der reichslandische Unterstaatssekretär diese Rede nicht im preussischen Abgeordnetenhaus halten konnte. Der preussische Herr Finanzminister und die Konservativen würden von ihrer Vorliebe für die Raiffeisenkassen dann vielleicht etwas furirt worden sein.

## Vermischtes.

\* (Attentat eines Verurteilten auf den Oberamtsrichter.) In Burglengenfeld in der Oberpfalz attackierte der vom Schöffengericht wegen Raubtater zu längerer Freiheitsstrafe verurteilte Wagner Scholler den Vorsitzenden Oberamtsrichter Burzog in dessen Wohnung und verletzte ihn schwer mit Stod und Messer. Die Wunden sind Genuesmerie mühen den Moleuden in heftigen Kampf übermäßig.

\* (Verhaftung eines gefährlichen Luftmörders.) In der Nähe von Greuzim im schweizerischen Kanton Freiburg wurde ein Rinderräuber in flagranti überführt. Er nennt sich von Almen, hat aber Vornamen auf den Namen Trachsel bei sich und verweigert jede Auskunft. Man glaubt, in ihm den Luftmörder von Lindau und Zürich sowie Solothurn ergriffen zu haben.

\* (Eine internationale Hochtaplerin.) die zwischen Paris, London, Petersburg, Berlin und Monte Carlo hin- und herfuhr, wurde in Berlin festgenommen. Ein Herr lenkte auf der Straße eine hübsche junge Dame kennen, die sich Elli v. Sanden nannte. Das Paar besuchte ein vornehmes Wohnhaus. Nach der Trennung vermittelte der Herr 400 Mk. Obwohl er die Dame nicht beschreiben konnte, wußte die Polizei nicht, mit wem sie es zu tun hatte. Mehrere Beamten beobachteten daher die Wirtshaus und sahen eine Dame, auf die die Beschreibung paßte. Die Dame wohnte in einem vornehmen Pensionat unter beherrschendem Namen, besaß aber viel Geld und Brillanten, mit denen sie handelte. Die Polizei nahm sie fest. Obwohl der Beschuldigte wiedererkannt, bestritt sie den Diebstahl. Sie behauptete, ihre Eltern seien kühnlich auf Kefen; sie habe sich auf kurze Zeit von ihnen getrennt, um einen Ueblicher nach Berlin zu machen. Bei näherem Zusehen entpuppte sie sich als eine der Fürstorgenerziehung entwundene, 23 Jahre alte Elena Wolf. Erst drei Tage in Berlin, habe sie es schon verstanden, einen Juwelier für 1000 Mk. Brillanten abzuschwindeln. Was sie davon noch nicht verkannt hatte und eine erhebliche Summe Bargeld fand man bei ihr. Sie legte schließlich ein Geständnis ab.

**Ia. frisches Rehwild, feinst. junge Gänse, Enten, Hähnchen**

empfehlst **Emil Wolf.**

**Saure Gurken,** alle verkauft billigst  
**A. B. Sauerbrey Nachf.**

empfehlst **ff. neue saure Gurken**  
**C. Tauch, Wehlhandlung,**  
Breubstr. 17.

**Kirschen,** täglich frisch, für Händler und Private zum billigsten Tagespreise.  
Dilligose Gobiatauerer.

Empfehle **Rotz und Leberwurst** a Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund 3,50 Mark,  
**fetten Speck** a Pfund 90 Pf. bei Mehrabnahme billiger.  
**K. Kellermann, Fleischermitt.**

empfehlst **ff. Apfeiwine** vom Faß und in Flaschen  
**Carl Elkner, Markt 23.**

**Adolf Schäfer,** Entenplan, empfiehlt  
Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe, ff. Maggi-Suppen, ff. Schnittbohnen, ff. junge Erbsen, ff. Schweizerkäse, ff. Pflaumen.

**Dr. Struves Selterwasser,** Bilsener und Garzer Sauerbrunnen, Fachinger, Apollinarisbrunnen.

**Weinstein- u. Zitronensäure, Brauselimonaden-Bonbons**

bet **Oscar Leberl,** Drogen- und Mineralwässer, Burgstraße 16.

**T. Böllberger Weizenmehl, Roggenmehl O/I, Gerstenschrot, Maisschrot, gerissenes Mais, Roggenkleie, Weizenkleie, Futtermehl.**

empfehlst **Hühner- und Taubenfutter**  
**C. Tauch, Wehlhandlung,** Breubstr. 17.

**Freibank.** Heute Sonnabend von früh 7 Uhr ab

**Fleischverkauf** Die Verwaltung.

**Achtung! Prima Rossfleisch.** Beyer, Fleiter Keller.

Sonntag früh **Flußfisch-Verkauf.** Sietenstraße 6.

**Sterbelasse „Eintracht“ zu Merseburg.** Sonnabend den 23. Juni 1906, abends punkt 8 1/2 Uhr, im „Züringer Hofe“

**außerordentl. Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Endgültige Beschlußfassung der neuen Statuten. 2. Berichtes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage als

**Auktionator**

öffentlich ange stellt und vereidigt worden bin. Merseburg, den 9. Juni 1906.

**Rich. Krampf,**

Halleischestraße 38.

**+ Blutreinigungskur +**

**Laarmanns Tentoburger Waldtee,** die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie stets trinken: enthält: Erdbeere, Pfeffer, Zauberglockenblume, Krautwinze, Steinleie, Königskerze, Kirsje 2,0, Sullattig, Carraghen, Kamillen, Althaea, Pfefferminze, Linden, Saffiras je 4,0, Fenchel, Senes, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Süßholz je 8,0, Bitterlee, Heidelbeeren je 1,0. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Nisteln, Bidein, Kopfschm. zc. Paket 50 Pf. u. 1 Mk. in diesbezüg. Verfassungen. Nur echt von **Gust. Laarmann,** Seefeld. Nur allein zu haben in der Central-Drogerie **Richard Kupper,** Markt 10.

**Haarausfall! Haarfraes! Haarspalt!**

**Zimmer und immer wieder Wendelsteiner Hühner's Brommelspiritus**

greift man zu dem einfachen, unschädlichen, alte und viel erprobten **Wendelsteiner Hühner's Brommelspiritus** der Marke Wk. 0,75 und Wk. 1,50, legt mit dem Wendelsteiner Sträcker, Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schmutz, beschützt den Haarschaft, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** a 50 Pf. **Alpina-Milch** a 1,50. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Centraldrogerie **Rich. Kupper, Oco. Leberl,** Kaiserdrogerie **Max Hagen, H. Ortmann, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie, Drogerie Wilh. Kieslich.**

**Helios-Bad.** Nervenstark gute Er-  
folge. Rheumatismus,  
Gicht, Migrän,  
Zuckungen, Nervenschwäche,  
Wagen- u. Nervenleiden, Schlaf-  
losigkeit, Gefäßkranken zc.

**Belgische und dänische Pferde**  
Von Sonntag den 24. d. M. ab stehen in großer Auswahl  
**Gebr. Strehl,** Merseburg. Telephon Nr. 20.

**Kühe u. Kalben**  
Von Sonntag den 24. d. M. ab stehen wieder große Transporte bester hochtragender u. frischmelkender  
**Gustav Daniel & Co.,** Weizenfels a. S. Telephon Nr. 150.

**COMETIN**  
das allgemein bekannte beste Insekten-Vergiftungsmittel, z. B. a 10, 20, 30, 50 Pf. und höher in Merseburg bei **Max Hagen,** Hofmarkt 3.

**Adolf Schäfer,** Entenplan, empfiehlt **Braut-Ausstattungen.** Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Steppdecken, Daunendecken.

**Naether's Kinder- u. Sportwagen** in den modernsten Farben und Fassungen sind und bleiben die besten. Preis unermäßig billig.  
**Emil Pursche** Neumarkt. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins. Besichtigen Sie mein Lager — das größte am Platze — und Sie werden erstaunt sein.

**Photographisches Atelier** von **Max Schön,** Hofmarkt 2, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

**! Brüche !** Warum tragen Sie noch immer das lästige Federband? Mein Gürtelband **„Extrabequem“** hält auch die schwersten Brüche sicher zurück. Beständige Verankerungsschrauben. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Nutzen anwesend in Merseburg **Dienstag 26. Juni 9—12** Hotel gold. Sonne. **Sanctogenfabrik Stuttgart, L. Bogisch,** Monats-, Leib- und Vorkalbinden, Geradhalter u. s. w.

**„Ollö“** befeuchtet alle **Hühneraugen.** **Rich. Kupper,** Central-Drogerie, Markt Nr. 10.

Da ich zum 1. Juli von einem großen Werke als Reisender engagiert bin, will ich von jetzt ab die Stelle in meinem Geschäft räumlicher und verkaufe daher alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Empfehle u. a.: **die Aufschwägen, Getreidefäde, Pferdedecken etc.**

Mein Baumaterialien-Geschäft verbunden mit **Venturen** betreibt in unveränderter Weise fort.

Halte stets Lager von **prima hannoverschem Portland-Zement, Marke Pferd, prima Steudnitzer Zementkalk, prima Steudnitzer Graukalk etc., prima Gips, Dachpappe etc.** Ich bitte bei eintretendem Bedarf um geneigte Zusendungen.

**Carl Siebert,**

Döbereißestraße 16. Vertreter der Karlsrüber Lebensversicherung, Karlsruhe. Vertreter der Rheinisch-Allal-Baustiftungs-Versicherung, Köln. Vertreter der Weidertischen-Generallversicherung, A.-G., Elber. Vertreter der Rheinischen Glasversicherung, A.-G., Köln. Geschäftsstelle der Auktionsl. Büchel.

**Freie turn. Vereinigung.**

Die Mitglieder, welche beabsichtigen an der **Turnfahrt Stollberg-Thale** teilzunehmen, werden gebeten, zwecks Sicherstellung des Radfahrquartiers dies dem Vorstands bis **Mittwoch den 27. d. Mts.** anzugeben. Die Erklärung ist bindend. **Der Vorstand.**

**Merseburger Spar- und Bauverein.** E. G. m. b. H.

Die siebenste ordentliche **General-Versammlung** findet am **Sonnabend den 30. Juni 1906, abends 8 Uhr,** im „Zivoll“ hier selbst statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

- Geschäftsbericht und Bilanz können vom **23. Juni d. Mts.** ab bei dem Vereinskassierer von den Mitgliedern eingesehen werden.
- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
  2. Vorlegung der Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung.
  3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
  4. Beschlußfassung über Verteilung des Neugewinns.
  5. Beschlußfassung über Erhöhung des Ansehens-Betrages.
  6. Wahlen.

Der Vorstand des Merseburger Spar- und Bauvereins. (Eingetr. Gen. m. Besch. Hoffsch. Volkmann. Walter. Leibknecht.)

**Gewerksverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter (S.-D.).**

Sonnabend den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, **Monatsversammlung** im „Cafino“.

- Tagesordnung:
1. Monatsbericht.
  2. Monatsrechnung.
  3. Berichtes.
- Betreffs Punkt 2 ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. **Der Ausschuh.**

**„Freya“**

Sonntag **Ausflug nach Leuna.**

**Pretzsch.**

Zu dem am Sonntag den 24. Juni stattfindenden **Sommerfest u. Corsofahren** laden freundlichst ein **Der Vorstand d. Radfahrvereins „Adler“.** O. Händler, Galtwitz.

**Rössen.**

Sonntag den 24. Juni von nachmittags 3 Uhr ab **Jugendball,** wozu freundlichst einladen **Die Jugend.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Donat, Galtwitz.**

# Fertige Kleider enorm billig

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

für Damen, Mädchen und Kinder,  
nur leicht ersiehene prachtvolle Neuheiten, in großen Sortimenten empfiehlt  
der vorgerückten Saison halber

Das Möbelspezialversandhaus Philipp Loewe Leipzig, Barfußgässchen 13. (Eigentümer: Loewe)  
franco einzelne Möbel & compl. Wohnungs-Einrichtungen. Bei vollen Preisen unter Garantie  
Teilzahlungen unter aller günstigsten Bedingungen gestattet. (Man verlange Katalog & Kostenaufschlag)

**Oberbrenna.**  
Sonntag den 24. Juni von nachm. 3 Uhr ab  
**Johannisbier,**  
worauf freundlich einladen  
die Jungen Barsden. A. Chormann.

**Casino.**  
Sonntag den 24. Juni, abends  
8 Uhr,  
**großer Ball**  
bei vollbesetztem Orchester  
(Stadtkapelle).

**Reichskrone**  
Sonntag den 24. Juni, abends 8 Uhr,  
**Gr. Extra-Konzert**  
ausgeführt von der hiesigen  
Stadtkapelle.  
(Dir. Fr. Hertel.)  
Entree a Person 30 Pf.  
Nach dem Konzert:  
**Großer Ball.**

**Augarten**  
Sonntag  
**Gänse, Enten-  
und Hähnchen-Auslegeh.**

**Barfbad.**  
Sonntag u. Sonntag  
Gänsebraten.

**Schützenhaus.**  
Empfehle feinstehend  
**ff. frische Pöfeltrippchen  
sowie Pöfelknochen**  
zu höchst billigen Preisen.  
Heute abend  
**ff. Pöfelknochen mit Sauerkohl  
sowie frische Bratwürste.**  
Von 8 Uhr ab Auskegeln.  
Carl Landgraf.

**Goldne Angel.**  
Sonntag abend von 6 Uhr an  
von 9 Uhr an  
**Salzknochen,**  
**Speckfischen.**

**Dieters Restauration.**  
Heute abend Salzknochen.  
**Erwachsene  
u. jugendliche Arbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**Chemische Fabrik und Glasbläse**  
G. Schlengel, Corbetta (Bahnhof).

**Sinen Anecht**  
Sucht zum sofortigen Eintritt  
**Lehrjunge** Neumarkt 33.  
**Verloren** ein goldener Kettenschlüssel. Gegen  
Belohnung abzugeben.  
Cherulenhura 15

**Königliches Bad Sauchstedt.**  
Sonntag den 24. Juni er.  
nachmittags Konzert, abends Ball.  
Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittag Konzert.

**60 Tüten-  
und Bentel-Maleberinnen,**  
jerner Mädchen, welche an Feilhaftensmaschinen sowie an der Pappenschiere ge-  
arbeitet haben, welche Kopier haben und sähen können, finden aus-  
wärts dauernde, gut bezahlte Stellung. Vermittler erhalten Vergütung.  
Zu adressieren an **Rudolf Mosse, Magdeburg, unter Cuffire A L 259.**

**Um mein Zigarettenlager**  
noch vor Inkrafttreten der Steuer möglichst zu räumen, verkaufe  
ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
**Ausschuss-Zigaretten**  
20 Stück 10 Pf.  
**Albert Dietzold,**  
Zigarren- und Zigaretten-Lager,  
Dom 1.

**Außergewöhnlich günstiges Angebot!**  
Um für meine demnächst eintreffenden großen Spielwaren-Ladungen Platz zu  
gewinnen, kommen sämtliche  
**Kinder- und Sportwagen**  
zu Original-Fabrikpreisen  
mit einem ganz geringen Aufschlag für Fracht und Anstoßen zum Verkauf.  
**Wilhelm Köhler,**  
kleine Ritterstrasse Nr. 6.

**L. Schönlicht, Bankgeschäft,**  
Poststraße,  
Halle a. S., gegenüber der Hauptpost.  
An- und Verkauf von  
**Wertpapieren, Kapitalanlagen.**  
**Depositenannahme, Stahlkammer.**  
Pfandbriefe der ersten Hypothekendarlehenbank zur speisenfreien Abgabe in  
Posten vorrätig.  
**Kuxenabteilung!**

**Barf-Bad, Dampf- und Warmbad** Leunaerstr. 4.  
Saindebeurger Moorbäder, russ.-lit.-röm.-Bäder, Nistennabel-, Sool-,  
Stahl-, Schwefel-, Kieles-, Kesseldampf- und Galbäder. Elektrische  
Wannenbäder. Kohlensäure Bäder mit flüssiger Kohlensäure bereitet. Hand-  
und Vibrationsmassagen. Neu eingeführt: Kautschukluft-Bäder. Vorsüßig.  
Hellerfolge. Prospekte gratis und franko.

**Tivoli-Theater.**  
Dienstag 26. Juni 1906.

**Hüttenbesitzer.**  
Wäschen werden noch ange-  
nommen  
Auszehr. 7.

Jüngere  
**Arbeitsburschen**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**F. E. Wirth & Sohn,**  
Gallestr. 9.

**10 Kleberinnen**  
für Epheuten und Bentel finden Beschäftigung.  
**Arthur Kornacker,**  
Papierwarenfabrik.

**Frauen und Mädchen,**  
welche ganze oder halbe Tage in der Fabrik  
arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung  
im Tütenleben.  
**Arthur Kornacker,**  
Papierwarenfabrik.

Eine tüchtige  
**kräftige Frau**  
für Kranken-Nachtwache sofort gesucht. Zu  
erfragen  
Curtberg 20.

Für meinen größeren bürgerlichen Haushalt  
suche ich für sofort oder später ein einfaches  
**Birtshausfräulein**  
zwischen 25 und 35 Jahren. Dittelle muß im  
Kochen, Plätten und Nähen ganz erfahren  
sein, das Einlegen der Feilnisse verstehen und im  
vollständigen meiner Abwesenheit dem Hausstand  
selbständig und umsichtig vorstehen können.  
Hilfe ist genügend vorhanden. Nur solche, die  
schon ähnliche Stellung inne hatten, bitte ich,  
ihre Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüche und  
eine derzeitige Photographie einzuliefern an  
Frau Fabrikbesitzer **H. vew. Rose,**  
Dorna, Bz., Leipzig.

Wegen Krankheit der bisherigen Suche sofort,  
spätestens bis 15. August eine  
**Köchin,**  
die selbständig kochen kann und etwas Haus-  
arbeit übernimmt und zum 1. Oktober ein in  
Nähen, Plätten und Servieren erfahrenes  
**Stubenmädchen.**

Zeugnisabschriften mit Gehaltsanspruch zu  
senden an  
Generalin von **Schwartzkoppen,**  
Merseburg, Domplatz 1.

**Ein junges Mädchen**  
nach Leipzig zu mieten gesucht. Zu erfragen  
Zeichstraße 6, 2 Tr.

**2 junge Mädchen**  
suchen zum 1. Juli in Merseburg Stellung durch  
**Frau Kuhn, Stellenvermittlerin, Mädchen.**  
Wegen Bereinigung meines Stubenmädchens  
suche ich zum 1. Okt. ein  
**gewandtes Mädchen**  
mit guten Zeugnissen.  
Frau von **Reden, Grünst. 1.**

**Ein jüngeres Kindermädchen**  
zum 1. Juli gesucht.  
**Guthjahr, Gallestr. 38 b.**  
Junges Mädchen als

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht. Näheres in der  
Exp. d. Bl.  
**Ein junger Foxterrier**  
zugekauft  
**Reife Bauer 27.**

**Vogel entflohen.**  
Gegen Belohnung abzugeben Delarue 25 I.  
Merseburg,  
Gottthardstr. 25.  
Sierzu eine Beilage.

**Photographisch. Atelier Bud. Arndt, Merseburg, Gottthardstr. 25.**

## Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Kriegsgefangenen Herero, die sich in der Zahl von 1000 auf dem Sammelplatz Ojibanaena befinden, schreibt Gouverneur v. Lindequist nach Besichtigung dieses Lagers u. a. im „Deutsch-Kolonialblatt“, daß die meisten der kürzlich aus dem Felde gekommenen Herero, Männer und Frauen, so abgemagert und entkräftet waren, daß eine sofortige Verwendung zur Arbeit nicht möglich war. Sie verbleiben daher in der Regel zunächst mehrere Wochen in dem Lager, bevor sie abgegeben werden. Die Kinder bukten sämtlich stark. Verwendung finden die Herero namentlich bei dem Eisenbahnbau im Innern. „Die Heranziehung der Hereros zur Arbeit während der Kriegsgefangenschaft ist für dieselben sehr heilsam, ja es ist geradezu ein Glück für sie, daß sie, bevor ihnen die volle Freiheit zurückgegeben wird, arbeiten lernen, da sie sonst sich voraussichtlich weiter arbeitslos im Lande herumtreiben und, nachdem sie ihren ganzen Kinderbestand verloren haben, ein elendes Leben fristen würden. Die Erfahrung, die bisher mit ihrer Arbeit gemacht ist, ist fast durchweg eine gute. Es hat den Anschein, daß die überwiegende Mehrzahl dieselbe in keiner Weise als eine Dual empfindet, sondern sie dem bisherigen elenden Leben im Felde vorzieht. Da aus strengste darauf gesehen wird, daß die Kriegsgefangenen gerecht behandelt werden, sie außerdem reichliche Nahrung und reichende Kleidung erhalten, so ist es nicht zu verwundern, daß sie die Gefangenschaft dem bisherigen Leben im Felde vorziehen. Trotzdem ihnen eine ziemlich große Freiheit bei ihren Gängen zu und von der Arbeit und während derselben gelassen wird, sind die Fälle, in denen Kriegsgefangene entlaufen, sehr vereinzelt. Die Hereros erhalten jetzt, nachdem sie 6 Monate in der Gefangenschaft gewesen sind, einen Monatslohn in barem Gelde, solche, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen, erhalten den Lohn schon vor dieser Zeit. . . . Auch die Gottentötter erweisen sich bisher als bessere Arbeiter, als man angenommen hatte. Dieselben sind bisher in der Weise verteilt, daß die Witibos in Windhuk stationiert sind, wo eine große Anzahl zu Wegebearbeiten und Legung der Wasserleitung verwendet wird. Die Leute des Cornelius von Bethanien werden in Karibib bei der Bahn beschäftigt, während die Feldhoendragers der neuen im Entstehen begriffenen Kleiniedlung in Domba bei Dabandja zugeteilt sind. Ueberall ist bei den Gefangenen das Prinzip gewahrt, daß die Familien nicht getrennt werden. Zur Vorbereitung für die später in Aussicht genommene Passverordnung der Eingeborenen werden die Kriegsgefangenen schon jetzt registriert.“

Im Gebiet der Rehobother Bastards in Deutsch-Südwestafrika, eines Stammes, der der deutschen Herrschaft während des ganzen Aufstandes treu geblieben ist, hat der Gouverneur von Lindequist Ende Februar eine Dienstreise unternommen, über die er jetzt im „Deutsch-Kolonialbl.“ berichtet. In bezug auf die Landfrage ist folgender Passus des Berichtes interessant: „Auf die Klage der Weissen, daß die Bastards in Rehoboth keine Baupläne verkaufen, sondern nur auf fünf Jahre verpachten wollten, wurde den Bastards angeboten, den Weissen die Möglichkeit zu gewähren, sich in Rehoboth Grund und Boden zu erwerben und hierfür womöglich ein bestimmtes Gebiet zu bestimmen, wozu das Gelände am zukünftigen Bahnhofs als geeignet bezeichnet wurde.“ — An Grosopied befinden sich im Bassarlande, nach zuverlässigen Schätzungen, noch 10 bis 12 000 Stück, trotzdem vor einiger Zeit der Viehbestand durch Mißbrand und jetzt durch Lungenseuche nicht unerheblich gekürzt hat. Herr v. Lindequist lobt namentlich als einen tüchtigen Bassard den Richter Diet van Wof in Kobus. „Er ist der fortschrittlichste unter den Bassards, was Vieh- und Ackerwirtschaft betrifft, und züchtet rationell, indem er sich Simmentaler Bullen von Rambouillet und Böde aus Deutschland kommen läßt.“

Nach der „Wetzlig“ werden augenblicklich von der Kolonialabteilung Erhebungen darüber gemacht, inwieweit Insubordinationen in Südwestafrika vorgekommen sind. Das bisherige Resultat hat ergeben, daß es sich lediglich um leichte Fälle handelt. Die Kolonialabteilung ist aber entschlossen, die Untersuchungen bis zu Ende durchzuführen, um ein vollständiges Bild über den Umfang der angeblichen Meutereien zu erhalten.

## Deutschland.

— (Der Revisionist Dr. Heinrich Braun) schickt dem „Vorw.“ wegen vöbelhafter Angriffe auf Ely Braun eine sehr temperamentvolle Richtigstellung, in der er behauptet, daß die Fabrik deutscher Redakteure nach England keineswegs von

den Bourgeois ausgegangen sei, sondern von einem Komitee, unter dem sich auch Sozialdemokraten befanden. Ebenso wie dieses Komitee nicht umhin gekonnt hätte, sozialdemokratische Blätter einzuladen, hätten sie natürlich auch sozialistenfeindliche Blätter einladen müssen. Frau Ely Braun habe die an die „Neue Gesellschaft“ ergangene Einladung angenommen, weil Zweck und Art der Veranstaltung ihren Beifall fanden. Heinrich Braun schließt seine Erwiderung mit folgenden Worten: „Mit dieser Richtigstellung soll nicht gesagt sein, daß man über die Englandreise, ihren Wert und die Beteiligung daran nicht verschiedener Meinung sein könne. Aber ein Journalist, der die Ehre hat, in einem Parteiorgan zu schreiben, hat die Pflicht, die Genossen redlich zu unterrichten, und ich protestiere als Parteigenosse gegen die irreführende und lägerische Darstellung des „Vorw.“, der sich in diesem Fall die polemischen Sitten der Riman (Redakteur der „Leipz. N. N.“, D. Red.) und Kronsbain (Redakteur der „Post“, D. Red.) zum Muster genommen hat. Indessen will ich den Genannten nicht Unrecht tun: So erbärmlich die Art ihres journalistischen Kampfes ist, das wäre vermutlich doch noch unter dem Niveau der Riman und Kronsbain, was Sie in ihrem Angriff gegen meine Frau und mich leisten, daß sie, durch beifällige Erinnerung daran, Verläumdungen eines „hämischen und gekässigen“ Gegners gegen den eigenen Parteigenossen auszuspielen suchen. Der „Vorw.“ macht sich angelegentlich der Festessen in London auch Sorge um den Magen meiner Frau. Hoffentlich wird es ihr nicht schlechter gehen als den Parteigenossen, die sich von den „verbrecherischen Scharfmachern und den gemeinten Verleumdern der Sozialdemokratie“ vor kurzem im Reichstag mit Essässer Wein reichlich traktieren ließen.“

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines städtischen Amtes und bewilligten dazu einstuftweise 9000 Mk. Für Neupflasterung, Herstellung und Umlegung von Bürgersteigen wurden 95 500 Mk. ausbezahlt. Hinsichtlich der Anstellung von Baukontrolleuren, die eine größere Sicherheit bei Bauausführungen verbürgen sollen, stellte die Versammlung auf den Standpunkt, daß Bauinspektoren, wie sie der Magistrat vorschlug, nicht für solche Posten geeignet seien, da nach den staatlichen Bestimmungen nur Militäranwärter engagiert werden dürften, denen, auch wenn sie bei den Militären gedient hätten, wohl die näheren Kenntnisse fehler. Man beschloß daher im Einverständnis mit dem Magistrat, statt der beantragten vier Bauinspektoren zwei technisch gebildete Bauassistenten anzustellen. Die Einnahme der Warenhaussteuer in Höhe von 18 372 Mk. soll dazu verwendet werden, den Ausfall zu decken, der dadurch entsteht, daß die Steuer der untersten Steuerstufen der Gewerbesteuerklasse IV. erlassen oder ermäßigt wird. Der Wald-erholungskomitee Heide beschloß die Verammlung einen erbötigen Zuschuß von 1000 Mk. zu bewilligen, wobei man anerkannte, daß das Unternehmen außerordentlich segnerreich wäre. Dem Saalergattverein sollen für seine Aulerregatta am 8. Juli bei Neu-Ragozy 300 Mk. zu einem Ehrenpreis gestiftet werden. Eine lange Debatte rief der Antrag hervor, dem Dtm.-markenverein mit einem Jahresbeitrag von 100 Mk. als Mitglied beizutreten. Der Antrag wurde auch aus bürgerlichen Kreisen scharf bekämpft, da man Politik nicht in das Stadtvordemtenkollegium tragen sollte. Die Versammlung entschied sich jedoch mit 25 gegen 23 Stimmen für Annahme des Magistratsantrags.

† Halle, 21. Juni. Aus Anlaß des deutschen Arztetages, der morgen und Sonnabend hier abgehalten wird, sind bereits eine große Zahl Ärzte hier eingetroffen. Die öffentlichen und eine Anzahl Privatgebäude haben geflaggt. Die Stadt gibt den fremden Gästen in der „Saaleschloßbrauerei“ ein Fest.

† Halle, 22. Juni. Gestern morgen gegen 5 Uhr unternahm ein Versicherungsbeamter mit einem ihm unbekanntem Manne eine Gondelfahrt auf der Saale. Dabei kamen sie dem Trothaer Wehre zu nahe und der Kahn schlug infolgedessen um. Der Versicherungsbeamte rettete sich durch Schwimmen, während der Unbekannte, angeblich ein Kellner, von den Fluten fortgetrieben wurde und ertrank.

† Halle, 22. Juni. Die Hauptversammlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands fand gestern hier statt. Der Vorsitzende Dr. Hartmann-Leipzig berichtete u. a. von einem vertraulichen Schreiben der preussischen Eisenbahnverwaltung, in dem diese verlangt, daß die Ärzte, die als Bahnärzte angestellt werden wollen, aus dem wirt-

schäftlichen Verband austreten müssen. Die Verantwortung für die hieraus folgende mangelnde Versorgung der Beamten und ihrer Familien mit ärztlicher Hilfe treffe allein die Eisenbahnverwaltung. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Mai 1906 18 732 Ärzte. Nach langer Debatte wurde ein Antrag Donalls-Leipzig angenommen, der sich energisch gegen das Vorgehen der Behörden ausdrückt, Ärzte zum Austritt aus dem wirtschaftlichen Verbands zu zwingen, und ein Antrag Hesselbarth-Berlin, „mit Energie für die Einführung der freien Arztewahl auch bei den staatlichen Kassen zu wirken“. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

† Wittenberg, 21. Juni. Gestern nachmittag kürzte der neunjährige Sohn des Rechtsanwalts Karbe eine vierstufige Treppe herab und stieß dabei eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er wenige Minuten danach unter den Händen des aus der nächsten Nachbarschaft herbeigeleiteten Arztes verstarb. — Das Granachhaus soll nach dem Beschlusse der Richter ihren Eben mit der darin befindlichen Apotheke für 550 000 Mk. verkauft werden. Das höchste bisher darauf abgegebene Gebot beträgt 520 000 Mk. Gleichfalls verkauft werden sollen die zum Teil wertvollen Sammlungen des verstorbenen Besitzers an Musikalien, Münz- und physikalischen Instrumenten. Die reichhaltige Bibliothek des Verstorbenen haben die Erben der Stadt als Geschenk angeboten; doch haben die städtischen Behörden über die Annahme noch nichts beschloffen.

A. Torgau, 21. Juni. Die Heibelberner versprechen eine gute Ernte, denn die Sträucher haben in den hiesigen Wäldern gut angelegt. An sonstigen Stellen beginnen die Früchte schon zu reifen. Auch für die Zählunge war die Witterung günstig. Dieser Bliz ist jetzt schon sehr häufig.

† Giesleben, 22. Juni. Der 21 000 Mitglieder umfassende Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten beschloß die Bildung von Viehverkaufs-Genossenschaften für den direkten Verkehr zwischen Fleischern und Viehzüchtern, was allen Konsumenten und Landwirten genehme Mittelwelse verbürge. (?)

† Stadtlengsfeld, 20. Juni. Unterhalb der hiesigen Station mußte dieser Tage das aus zehn Wagen bestehende Züge der Heilabahn auf freier Strecke halten, da eine Schafherde am und auf dem Bahndamm weidete. Da sich durch alles Bimmeln die Tiere nicht verschüden ließen, mußten die Bahnamten schließlich die Kohlenschaukeln zu Hilfe nehmen, um die Strecke von den wolgigen Belagerern zu bereiten.

† Prenzsch (Elbe), 21. Juni. Gestern morgen hat sich auf dem hiesigen Friedhofe die hier zugereiste 35-jährige Frau Ignacius aus Nowawes bei Potsdam mit Lysol vergiftet. Die Frau wurde noch lebend aufgefunden, starb aber nach einigen Stunden. Bei der Selbstmörderin wurde eine an ihren Ehemann adressierte Postkarte, auf welcher sie diesem die letzten Grüße sandte, gefunden. Ueber die Verenggründe zu der Tat ist hier nichts bekannt.

† Pr.-Börneke, 20. Juni. Ihr eigenes Kind, ein Söhnchen von einem Jahr, und sich selbst suchte gestern die Ehefrau des Schloßers H. hieselbst zu töten, und zwar durch Salzsäure. Alsbald wollte sie ins Wasser springen, wurde jedoch hieran gehindert. Mutter und Kind liegen im Krankenhaus an den durch die Salzsäure erlittenen Verletzungen schwer krank darnieder.

† Leipzig, 20. Juni. Die Leitung des Buchbinderstreiks hat die Ausständigen zur Unterschrift eines Revieres veranlaßt, in dem sie sich verpflichten, falls sie vor der durch den Verband erfolgenden Beendigung des Lohnkampfes die Arbeit wieder aufnehmen sollten, die empfangene Streikunterstützung als persönliches Darlehen anzuerkennen und den quittierten Betrag vierzehn Tage nach erfolgter Warnung zurückzuzahlen. Ob die sozialdemokratischen Führer mit dieser scharfen Zwangsmaßregel viel Glück haben werden, wird die Zukunft zeigen. — Der Ausstand der Metallarbeiter in der Maschinenfabrik von Christian Mansfeld in Leipzig-Neuditz dauert fort. Er hat sich auch auf andere dort beschäftigte Arbeiter, insbesondere auf die Lackierer, ausgebreitet, so daß sich 250 Personen im Ausstande befinden.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Juni 1906.

Das Ende der Zweipennig-Postkarte, das, wie bereits mitgeteilt, am Sonnabend der kommenden Woche eintritt, dürfte der Postverwaltung

mancherlei Ueberraschungen bringen. So ist in kaufmännischen Kreisen allgemein die Meinung verbreitet, daß mit der Vetterung des Portos eine geringere Benützung der Postkarte im Stadvertiser Hand in Hand gehen werde. Man werde mehr als bisher das Telefon benutzen, da die Telephongebühr in der Regel nur 5 Pf. betrage, und man die Mitteilung außerdem mündlich schneller geben könne. Ferner wird die Druckindustrie wenigstens in der Uebergangzeit Vorteile haben. Viele Firmen haben schon jetzt Massenbrudrücken in Postkartenformat in Auftrag gegeben. Der Vordruck auf der Rückseite der Karte wird dann bloß handschriftlich ergänzt; damit erspart man das volle Porto und kann die Karte dann als Drucksache versenden. Die Frage, was mit den blauen Karten nach dem 1. Juli geschehen wird, ist noch nicht gelöst. Es wird aber wahrscheinlich dahin kommen, daß die jetzigen Bekände einfach aufgebraucht werden, und daß die 5 Pf. Frankatur durch Aufleben einer 3 Pf. Karte beseitigt wird. Das gilt natürlich nur für die im Besitze des Publikums befindlichen 2 Pf. Karten. Bei den blauen Karten, die bei der Post lagern, wird der Mehrer durch den Aufdruck eines 5 Pf. Wertstempels am einfachsten zu erzielen sein.

Am Selbstentzündungen aufgestellter Pressföhlen zu vermeiden, müssen die Pressföhlenkapel auf je 2 Meter Länge Ventilationskanäle in ihrer ganzen Tiefe und Höhe erhalten. Diese Kanäle lassen sich leicht dadurch herstellen, daß zwei Pressföhlen mit 6 Zentimeter Zwischenraum als Läufer und über dieselben gleichfalls zwei Pressföhlen mit demselben Zwischenraum als Binder und in der gleichen Weise durch den ganzen Stapel nach hinten gelegt werden, und zwar dergestalt, daß dadurch nicht nur ein senkrechter Luftkanal, sondern auch zwei sich kreuzende horizontale Kanäle gebildet werden. Die durch letztere stattfindende Lufterneuerung erscheint geeignet, Selbstentzündungen der Pressföhlen zu hindern.

Freunde von Zierpflanzen seien auf die beiden Palmlilien *Yucca (Yucca gloriosa)* aufmerksam gemacht, welche rechts und links der Schulbrücke im Kitalee von unserer Stadtgärtnerei eingepflanzt worden sind. Diese Palmlilien haben bereits Knospen angefaßt, welche in nächster Zeit sich zur herrlichsten Blüte entfalten werden.

Die Preise für das am Montag nachmittag im kleinen „Neuen Schützenbause“ aus Anlaß des Provinzial-Jägerfestes stattfindende Preis-schießen sind am Sonnabend und Sonntag im Laden des Buchbindereimasters Herrn Franz Seyffert, ff. Ritterstraße, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Ein ausgelegener Biensack war am heute sich gestern auf einem Kastanienbaum in der Bahndorffstraße festgesetzt.

In den gestrigen Vormittagsstunden verbreitete sich in der Delgrube fast plötzlich ein pekuniärschwerer Geruch, der die Anwohner nötigte, trotz der hochsommerlichen Temperatur die Fenster und auch die Türen der Geschäftsräume zu schließen. Ein verhängnisvolles, aus den Einstiegschächten unserer Kanalisation herausströmendes Aufsteigen erklärte alsbald die Herkunft dieser üblen Dünste. Die Pumpstation auf dem Neumarkt war in Tätigkeit und drückte die im Bassin an der Neumarktskriecher angeammelten Abwässer unserer Vorstadt durch die Rohrleitung der Delgrube nach dem Hauptkanal. Daß diese Maßnahme Arbeit geleistet werden muß, sehen die Anwohner der Delgrube schon ein, daß die stinkenden Abwässer aber gerade am Tage durch die Straßen getrieben werden müssen, können die Delgrubenbewohner nicht einsehen. Sie sind vielmehr der Meinung, daß dies ganz gut nachts geschehen kann. Die mit dem System verbundene Belästigung würde dadurch weniger fühlbar werden.

Das 3. Abonnementskonzert unserer Stadtkapelle am Donnerstag im Garten der „Reichsfrone“ fand unter der persönlichen Leitung des Herrn Musikdirektor Hertel. Der Garten war dicht mit Zuhörern besetzt, wie kaum je zuvor. Herr Hertel hatte für den vom Wetter begünstigten Abend ein sehr abwechslungsreiches und ansprechendes Programm aufgestellt. Die Leistungen des Orchesters befriedigten vollkommen, denn es wurde durchweg hervorragendes gehoben und Herr Hertel erntete für die mit künstlerischer Vollendung wiedergegebenen Musikstücke reichen Beifall. Während der erste Teil des Programms Werke unserer berühmtesten Musikeroen Wagner und Rossini brachte, war der zweite und dritte Teil mehr heterogenen Charakters. Der gepöbelte Applaus veranlaßte Herrn Hertel, nach jedem Teil seinen Dank durch eine Zugabe abzustatten.

(Beater.) Der Donnerstag brachte uns eine klassiker-Vorstellung mit Goethes „Egmont“. Der Besuch war ein guter und der künstlerische Erfolg ließ wenig zu wünschen übrig. Die Wiedergabe des unseres Wissens hier noch nicht aufgeführten Dramas hatte eine sorgfältige Vorbereitung gefunden, wie sich in allen Teilen deutlich erkennen machte. Schon die erste Volksszene brachte den günstigsten Eindruck hervor,

und dieser Eindruck erhielt sich bis ans Ende hin. Wir wollen damit nicht sagen, daß jede einzelne Rolle unbedingte Anerkennung verdient hätte; aber das wird man auch kaum besträuben können. Von welchem Wert war es schon, daß die beiden Hauptpersonen des Stückes, Egmont und Klärchen, in vorzüglicher Weise dargestellt wurden. Herr Diez sicherte seinem Gekunden, dem Sieger von St. Quentin und Graevlingen, dem edelsten und mannhaftesten, wenn auch nicht klügsten Befreier der Volksfreiheit, durch sein kraftvolles und vornehmliches Spiel und durch seine ausdrucksfähige und schöne Sprache aufs neue den Platz, der ihm längst in den Herzen aller Freunde der klassischen Literatur angewiesen ist. Fräulein Toni Musäus spielte, wie nicht anders zu erwarten, das Klärchen und wußte diese anziehendste Frauengestalt der Goethe'schen Dichtungen mit ihrem ganzen weiblichen Zauber, mit ihrer hingebenden Jartlichkeit und ihrem flammenden Eifer äußerst wirksam zu verkörpern. Den kalten und stolzen, erbarmungslos über Blut und Leichen dahinschreitenden Herzog Alba hätten wir uns wohl etwas bedeutender gedacht, als ihn Herr Wiese uns zeigte, und auch Herr Gehring besaß als Ferdinand seine besonders glückliche Aufgabe. Von den übrigen Darstellern, die ja sämtlich zum mindesten befriedigten, nennen wir vornehmlich die Herren Geyer (Vanlen), Stark (Zetter) und Holz (Bradenburg).

Zu dem am Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr im diesigen Schloßgarten aus Anlaß des Provinzial-Jägerfestes stattfindenden Paradekonzert der Kapelle des Magdeb. Jäger-Bataillons Nr. 4 (Dir. Königl. Stadtmusik H. Schröbly) ist folgendes Programm aufgestellt: 1. „Weidmannsheit“, Marsch von Reising; 2. „Fest-Duvertüre“ von Vorsing; 3. „An der Weser“, Lied von Preffel; 4. „Donau-Wellen“, Walzer von Volkstedt; 5. „Mikado-Fantastik“ von Sullivan; 6. „Parademarsch“ von Röllendorf.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Schkopau, 22. Juni. Gestern abend ertrank beim Baden in der Saale der Baumwärter Lindeper aus Bennsdorf, welcher auf dem diesigen Rittergute in Stellung war. Da er sofort nach dem Hineinspringen unermüdet, wird angenommen, daß ein Schlaganfall dem 23 Jahre alten Manne ein Ende bereitet hat. Trotz sofortigen Suchens durch den Herrn Fischermeister Bamberg konnte die Leiche noch nicht gefunden werden.

Mücheln, 22. Juni. Gestern vormittag hat sich hier der Rentenempfänger Runtzsch aufgehängt. Er war in hohem Alter und gebrechlich; er hat wahrscheinlich aus Lebensüberdruß seinem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt. Im vorigen Jahre erhängte sich schon sein einziger Sohn.

Mücheln, 22. Juni. In der letzten Versammlung des diesigen Krieger- und Landwehrevorstandes wurde u. a. beschloßen, am Sonntag, den 1. Juli, abends im „Schützenbause“ aus Anlaß der 40-jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Königgrätz ein Sommerfest zu veranstalten. Es soll bestehen aus einem Gartenkonzert, Feuerwerk und Ball. Außerdem wurde noch beschloßen, am eigentlichen Tage der Schlacht bei Königgrätz, am Dienstag den 3. Juli, im Vereinslokal „Gute Quelle“ einen Sommerabend abzuhalten, wo die Kriegsteilnehmer am Feldzuge von 1866, welche Vereinsmitglieder sind, durch ein vom Vereine gegebenes Essen geehrt werden sollen. Anderen Mitgliedern ist eine Beteiligung freigestellt; es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Herren an diesem patriotischen Kommerz zur Ehre unserer alten Krieger beteiligen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 300 Jahren, am 23. Juni 1606 kam es zu dem Wiener Frieden zwischen Oesterreich und Ungarn. Das früher selbständige ungarische Reich war seit 1526 unter Oesterreichliche Herrschaft gekommen und diese, unterstützt von dem Jesuitismus, benutzte die Gewalt zur Unterdrückung des Bockslay zu einer Revolution und zu blutigen Kämpfen, die damit endeten, daß Oesterreich den ungarischen Ständen die Religionsfreiheit zusicherte und dadurch Ungarns kirchliche und politische Verhältnisse auf lange Zeit hinab stabilisierte wurden. Bockslay wurde Fürst von Siebenbürgen und einen Teil von Ungarn.

### Wetterwart.

Vorausichtiges Wetter am 23. Juni: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, Regen, Gewitter. 24. Juni: Abwechselnd heiter und wolfig, etwas kühl, etwas Regenschauer.

### Im Geiste der Schablone.

Nach einer Regierungseröffnung müssen wir Merseburger uns nunmehr daran gewöhnen, den seit 63 Jahren schulfreien Tag nach dem Kinderfest zu missen. Das alte Nütz, es ändern sich die Zeiten, doch nicht immer blüht neues, fröhliches Leben aus den Ruinen, oft wächst das Unkraut Erbitterung

hervor. Was jahrzehntelang ohne Schaden gegangen ist, wird heute für durchaus unritztbar erklärt. Dieser schulfreie Dienstag war gemessenmaßen ein Bestandteil des Festes selbst, wird auch nach dem Entzagen des vorübergehenden Tages von jedem, der die Feier kennt und ein Interesse für das fast einzig dastehende Fest des ganzen Bezirkes hat, Lehrern und Schülern gern gezeugt. Diefelbe Regierung, die erfreulicherweise bestrebt ist, alle historische Stätten zu erhalten, löst mit ihrer Verzögerung einen alten Zeugen der Vergangenheit, denn die geschichtliche Bedeutung des Kinderfestes ist allgemein bekannt. Daß in den neuen Verhältnissen das allen lieb gewordene Fest in dem Umfang wie bisher nicht mehr gefeiert werden kann, ist jedem mit dem Verlauf deselben Vertrauten klar. So bröckelt von dem Gebäude ein Stein nach dem andern, bis es in sich selbst zusammenbricht. Mancher wird sich fragen: „Wie kommt die königliche Regierung zu dieser Verzögerung?“

Diese Bestimmung ist dem Geiste entsprungen, der unser ganzes Vaterland beherrscht, von den obersten bis zu den untersten Instanzen in Staat, Schule, Kirche usw.; es ist der Geist der Schablone. Da der Minister eine bestimmte Anzahl von Tagen für die Ferien freigegeben hat, so darf die Schule belästigt nicht 1 Minute mehr feiern und sollte selbst die Erinnerung an eine hochbedeutungsvolle Begebenheit dabei zugrunde gehen. Welches Maß von Unzufriedenheit durch eine derartig schablonenhafte Behandlung einer so wichtigen Angelegenheit in die breitesten Schichten der Bevölkerung getragen wird, scheint denen, die sie hervorgerufen, nicht bekannt zu sein, sie würden sonst erschrecken. Die Tatsache, daß die Herren am grünen Tische dem Volke, seinen Gefühlen und Empfindungen doch gar zu fern stehen, erfährt eine neue Bestätigung.

Zum Kapitel „Im Geiste der Schablone“ lassen sich Bände schreiben. Hier nur ein Beispiel, das für Merseburger Verhältnisse teilweise auch einschneidend war. Die schablonenhafte Ausführung des Geseges über private Versicherungen hat unendlich mehr Unheil als Segen gestiftet. Die Sterbekassen zahlreicher Vereine, auch die des diesigen städtischen Bezahlvereins, die während der Zeit ihres Bestehens großen Segen verbreitet haben, mußten der Schablone einfach zum Opfer fallen. Diese Beispiele, die zeigen sollen, wie Gesetze und Verordnungen, die an sich gut sind, durch die schablonenhafte Behandlung zum Unfegen gereichen, mögen genügen, sie sind leider typisch.

So wird ohne ersichtlichen Grund Aufregung und Unzufriedenheit in kleinerer oder größerer Menge getragen. Dabei ist gerade die Regierung des Wunderns voll über das Anwachsen der Partei der Unzufriedenen. Wer dieser den Bürgern unsympathischen Partei nicht folgen will, tritt, da ihm alles Aufheben gegen die allmächtigen Herren (im ersten Falle den preussischen Kultusminister) nichts hilft, mühsamig beiseite und wird gegen das ganze Staatseben gleichgültig. Wer hat nicht schon von der Reichsüberdröffenheit gehört? Doch das ist alles schon dagewesen. Es gab auch in unserem Vaterlande einst eine Zeit, in der das Volk gleichgültig, ohne Interesse am Staatsleben war. Dieses Volk vermochte nicht dem Sturm des französischen Eroberers Stand zu halten. Erst das aus der Schule Steins hervorgegangene Bürgertum, das dem Druck der Schablone entbunden war, besaß die Kraft und Freudigkeit, das fremde Joch abzuschütteln. Möge unserm Vaterlande eine so traurige Frucht der Schablone erspart bleiben. Darum: Freie, individuelle Behandlung, weg mit der Schablone! X.

### Der Deutsche Gastwirtstag zu Essen

Beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Thema: Wirkungen der Brauereierhöhung, worüber Durchstein-Wagbeubing referierte. Er betonte, daß der Gastwirtstand nicht im Stande sei, die Brauereierhöhung selbst zu tragen. Eine Preissenkung läßt sich in Norddeutschland nicht einführen; den Schaden würde auch nur der Keller zu tragen haben. (Sehr richtig.) Die Einführung kleinerer Gläser werden für unsere verehrten Gäste nicht unerwartet gelassen. (Sehr wahr! Beifall.) Der einzig mögliche Ausweg wäre der, daß die Brauereien einen Teil der Steuern selbst übernehmen, und wegen des anderen Teiles mit den Gastwirten einen Ausgleich suchen. (Stimm. Beifall.) Der Referent versicherte, daß die Gastwirte in Zukunft sich die Kandidaten bei der Wahl genau ansehen werden, welche sich verpflichten, die Interessen des Wirtstandes nicht durch derartige Maßnahmen schädigen zu lassen. (Beifall.) Wir Gastwirte wollen es in Zukunft machen nach dem Grundgedanken: Wer Gott vertraut, Und feste um sich baut, Der hat auf feinen Sand gebaut. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Groth-Berlin kritisierte das Verhalten des Zentrums in der Sache der Brauereierhöhung und kündigte an, daß man sich bei den Wahlen die Zentrumskandidaten unter die Lupe nehmen werde. Er empfahl dann Selbsthilfe durch Schaffung eigener Brauereien. Ehrenmitglied G. Wiese-Berlin meinte unter anderem: Bei den Reichstagswahlen 1908 werden wir uns die Herren, an ihrer Spitze die Abg. Dr. Becker und Reith, welche für die Steuer geneigt sind und nach dem System des Finanzministers v. Miqueladen und Ministerial-Randes Teil bei der Ausrottung des Gastwirtsstandes gearbeitet haben, vom Leibe zu halten wissen. (Beifall.) In Preußen ist es nach noch mit neuen Konzeptionsrechnungen, in Berlin mit der Luftbarkeitsrechnung neuen Laufen auf den Gastwirtsstand zu wälzen. Eine Steuerreform bedeutet in Preußen allemal eine Mehrbelastung für den



**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- u. Familiennachrichten.**

**Sonntag den 24. Juni**  
(2. u. Trinitatis) predigen:  
**Dorn.** Vorm. 1/2 8 Uhr: Pastor Werber.  
Vorm. 1/2 10 Uhr: Diak. Bartsch.  
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst im Dom.  
**Stadt.** Vorm. 1/2 8 Uhr: Diak. Schollmeyer.  
Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werber.  
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.  
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Kämmerle.  
**Htenburg.** Vorm. 10 Uhr: Kandbat Delfus.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Katholische Kirche.**  
Sonntags 5 Uhr abends: Beichte.  
Sonntag morgens 1/2 7 Uhr: Beichte.  
1/2 8 Uhr: Frühmesse.  
1/2 10 Uhr: Messen mit Predigt.  
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.  
**Folkshilfsloft und Lesesalle**  
geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr vorm.

**Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.**  
In Frankleben vorm. 1/2 8 Uhr  
und nachm. 1 Uhr.  
In **Kunstedt** vorm. 1/2 10 Uhr.  
**Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.**  
In **Wendorf** vorm. 10 Uhr.  
In **Haundorf** 8  
In **Kämmerig** vorm. 8 Uhr.  
**Gottesdienste im Kirchspiel Grumpa.**  
In **Grumpa** vorm. 10 Uhr  
und nachmittags 1/2 2 Uhr.  
**Gottesdienste im Kirchspiel Ebergau.**  
In **Ebergau** um 8 Uhr,  
in **Kirch-Fährendorf** 10 "

**Todes-Anzeige.**

Gestern morgen 10 Uhr verchied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unter guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Gärtner und Obstbesitzer

**Gustav Schlegel**

im Alter von 70 Jahren 11 Monaten. Das zeigen an mit der Witte um stille Teilnahme  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Wendau, den 22. Juni 1906.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

Gestern früh 8 Uhr starb nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Friederike Götz**

geb. K o c h  
im 70. Lebensjahre.  
Merseburg, Rosenl. S., 22. Juni 1906.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag den 24. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Stadtriedhofes aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Gestern früh 5 Uhr verchied sanft unsere gute Mutter, die Witwe

**Christiane Elisabeth Mansfeld**

geb. Gneiff  
im 86. Lebensjahre.  
Merseburg, den 21. Juni 1906, Wilhelmstr. 3a.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der höchsten Gottesackerkapelle aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Gestern früh 6 Uhr verchied nach schwerem Leiden unsere geliebte kleine

**Frida**

im Alter von 8 Monaten. Dies zeigen schmerz-erfüllt an  
**Hermann Zander u. Frau.**  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause H. Sigrist, 11 aus statt.  
Die Beerdigung des verstorbenen Maurermeisters

**Hermann Gärtner**

findet erst  
**Sonntag nachmittags 2 Uhr statt.**  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Am Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M. findet hier das Provinzialfest der Jäger und Schützen statt. Die Bürgerschaft bitten wir, zu diesem Feste ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken.  
Merseburg, den 21. Juni 1906.  
**Der Magistrat.**

**Kantag den 25. d. M.**

**keine Sitzung.**  
Merseburg, den 21. Juni 1906.  
**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**  
F. S. Grempler.

**Nachruf.**

Nach langem Leiden ist gestern unser Kamerad und lang-jähriges Vereinsmitglied Herr Maurermeister

**Hermann Gärtner**

durch den Tod aberufen worden  
in dem Entschlafenen verliert der Verein einen seiner Mit-begründer, der sich allezeit als ein ehrenwerter Kamerad von patriotischer Gesinnung und treuer Waffenbrüderschaft erwiesen hat. Es wird ihm von seinen Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden.  
Merseburg, den 22. Juni 1906.

**Der Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umgegend.**

**Herrschaftl. I. Etage**

zum 1. Oktober zu beziehen **Breitestr. 8.**  
**Gallejestr. 9, 3. Etage.**  
freundl. kleine Wohnung (Preis Mk. 120 p. a.) an einzelne ruhige Leute o. n. Kinder per 1. Oktober oder früher zu vermieten.

**Eine Mansardenwohnung,**

Stube, 2 K., Küche und Zubehör, 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Soalstr. 2** sind einige Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.

**Große Zirkstr. 9** sind zwei Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.

**Zu erfragen Soalstr. 13.**

**Meuschauerstr. 3**

herichtlich, Wohnung, 5 gr. Zimmer, Küche, 4 Kammern, Balkon und Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres dabeifst **vorher.**

**Gallejestr. 8**

ist die Parterre-Wohnung mit Vorgarten zu vermieten und Oktober zu beziehen. Preis 450 Mark.

**Wohnung**

von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör von Einzelnen Katten zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Mit Preisangabe unter **Z 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wohnungsgesuch.**

Beamter (2 Kinder) sucht zum 1. Okt. d. J. Wohnung von 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern mit reichlichem Zubehör. Angebote mit Preisangabe unter **Z 99** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

**Wöbl. Zimmer**

in anständigem Hause billig zu vermieten event. mit Kost.  
**Wäzlerstr. 4.**

**Wöblierte Wohnung**

zu vermieten  
**Markt 16.**

**Laden Entenplan 2**

nebst Lagerräumen sofort oder später zu vermieten. Näheres bei  
**Paul Ehler** vorm. Aug. Berl.

**Häuser-Verkauf.**

Die Grundstücke Johannisstr. 12 und 13 sollen unter günstigen Bedingungen einzeln oder zusammen verkauft werden. Näheres bei  
**Fried. M. Kunth, H. Ritterstr. 4 I.**

**Hausverkauf.**

Mit großem Hof und Garten, zu jedem Gewerbe passend, ist zu verkaufen. Näheres  
**Halle, Streiberstr. 34, I. links.**

**Pferde zum Schlachten**

kauf! **Reinh. Möbius, Schlächterei, Eberbreitestr. 22.**

**Ein noch gut erhaltenes Fahrrad**

ist zu verkaufen **Sand 14.**

**Ein gut erhaltener Kinderwagen**

ist billig zu verkaufen **Borwert 20.**

**Ein Kind-stuhl**

zu kaufen gesucht **Burgstr. 5, I.**

**Ein Kaffeebrenner,**

sa. 10-15 Pfd. Inhalt, verkauft billig  
**A. B. Sauerberg Nachf.**

**Posten leere Kisten**

zu verkaufen **Entenplan 7, rechts.**

**Zu verkaufen:**

**1 Pferd, von 2 Stück die Wahl, eine hochtragende Färse, eine Nähmaschine (Raffi Harris), ein Jahr im Gebrauch gewesen, Mörtisch Nr. 4.**

**Roggen- u. Weizenstroh**

(ungepreßt) hat abzugeben **Ritterau Eöbitz.**

**Trockenschnitzel**

verkauft **Eduard Klaus.**

**Eine Kuh mit dem Kalbe**

steht zum Verkauf **Reipisch Nr. 7.**

**Photographische Anstalt**

von **Max Herrfurth**

**Breitestr. 8.**

**Zorfitren und Zorfmull**

empfiehlt **Eduard Klaus.**

**Keine Motten mehr!**

beim Gebrauch von **Falkonin.** **Falkonin** reißt jede Motte aus. **Falkonin** gerübt die Brut. **Falkonin** riecht angenehm. **Falkonin** ist sauber im Gebrauch. **Falkonin** gehört in jeden Kleiderschrank. **Falkonin** ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien von **Rich. Kupper, P. Berger Nachf., M. Hagen, Wilh. Kieslich Osc. Leberl.**

**Winters Konditorei,**

Delgrube 1. Stets reiche Auswahl **feiner Konditoreiwaren** aus nur feinsten Naturbutter. Bestellungen für alle Festlichkeiten nach jeden Wunsch in feinsten Ausführung. Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst **Georg Winter, Konditor.**

**Wenn Sie**

**Heiraten**

kaufen Sie Ihre **Möbel** am vortheilhaftesten bei **Wilh. Borsdorff,** Schmalstr. 27. Großes Lager **kompletter Ausstattungen.**

**Billigste Preise!**

**Keine Motten mehr!**

beim Gebrauch von **Falkonin.** **Falkonin** reißt jede Motte aus. **Falkonin** gerübt die Brut. **Falkonin** riecht angenehm. **Falkonin** ist sauber im Gebrauch. **Falkonin** gehört in jeden Kleiderschrank. **Falkonin** ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien von **Rich. Kupper, P. Berger Nachf., M. Hagen, Wilh. Kieslich Osc. Leberl.**

**Winters Konditorei,**

Delgrube 1. Stets reiche Auswahl **feiner Konditoreiwaren** aus nur feinsten Naturbutter. Bestellungen für alle Festlichkeiten nach jeden Wunsch in feinsten Ausführung. Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst **Georg Winter, Konditor.**

**Wenn Sie**

**Heiraten**

kaufen Sie Ihre **Möbel** am vortheilhaftesten bei **Wilh. Borsdorff,** Schmalstr. 27. Großes Lager **kompletter Ausstattungen.**

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**  
n. 16 Mk. 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40  
Alleinige Fabrikanten  
**DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE 1/3.**  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Solide Teppiche**  
**Solide Läuferstoffe**  
**Solide Wachstuche**  
**Wunderschöne Tapeten**  
**Wunderschöne Tischdecken**  
**Wunderschöne Ueberbergarden**  
**Moderne Sofabezüge**  
**Moderne Dekoration**  
**Moderne Divandeecken**  
offeriert allerbilligst  
**Paul Thum, Chemnitz,** Chemnitzstr. 2  
Telephon 894.

**Spezialhaus für Photographie,**  
**Pyro-Entwickler,**  
garantirt vorzüglich. 2 Flaschen von 250 Gramm Mk. 0,95.  
**Zunigerbad** mit Gold 1 Flasche mit 250 Gramm Mk. 0,60.  
**Gedempfindliche Trockenplatten**  
1 Dp. 4 1/2 x 6 cm 6 x 9 cm 9 x 12  
Mk. 0,50, Mk. 0,65, Mk. 1,00  
13 x 18 cm  
Mk. 2,20.

**Prächtig anzuschauen**  
ist ein Fußboden, welcher mit **Central-Fußbodenlack** getrichen ist. Central-Lack freisetzt sich ohne Anstrengung, trocknet über Nacht, macht diegeblanz, ist ausgiebig, da-her billig.  
Allen dort erhältlich in der **Central-Drogerie** Markt 10.

**Gold**  
wert ist ein gerades reines Gold, rosiges ungerades **Rauschen,** weißes, lammetweiches **Watt** und blendend schöner **Zett.**  
Alles erzeugt die allein echte:  
**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co.,** Hadebut mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**  
a. Sid. 30 Pf. bei: **Neu Aug. Berger,** Leipziger-Str. 10; **Rob. Hildebrandt & Müller,** Franz-Wirth, **Gustav Schuber,** **Paul Richter, W. Fuhrmann.**

**Wunsch**  
ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!**  
Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungstee**  
Paket 1,75 u. Mk. 3.—  
Zu haben in allen Apotheken.  
**Carl Hummels, München.**

**Kinderfestkarten.**  
**10 neue Sorten.**  
Nur bei **M. C. Schultze.**

**Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“**  
für Krankenwäshe, das Paket 20 Pf. empfiehlt  
**Wilh. Fuhrmann, Markt 35.**

Junge Mädchen, welche das **Reinigen** und **Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, auch vormittags, können sich melden  
**Friedrichstr. 11.**  
Auch wird dort **Wäsche** aller Art zum **Waschen** angenommen.

# Landwirtschaftliche

## Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 23. Juni 1906.

### Die nutzlosen und ertragreichen Schälwäldungen.

Von P. A. v. H.

Nachdruck verboten.

Die Schälwäldungen haben nach der Aussage vieler Forstwirte keinen hohen Wert mehr, weil die gewonnene Lohse nicht mehr gut und preiswürdig abzusetzen ist. Jedoch muß zwischen Schälwäldungen und Hochwäldungen ein Unterschied gemacht werden. Die Hauptursache der Nichtrentabilität der Schälwäldungen gipfelt in der Nachlässigkeit der Besitzer. Gute Schälwäldungen auf gutem Boden, namentlich Eichen, bringen pro Hektar einen Reinertrag von 15 Mark. Nach den sachmännischen Urteilen, die sich über die Frage ein reichhaltiges Urteil gebildet haben, sind ein großer Prozentsatz der Eichenwäldungen noch gut rentabel und es ist durchaus kein Grund vorhanden, daß alle Schälwäldungen umgetrieben werden müssen. In jenen Gegenden, wo der Hochwald noch rentabel ist, können die Schälwäldungen in diesen umgewandelt werden. Bringt aber der Hochwald nicht höhere Erträge, als die Schälwäldungen bisher gebracht haben, so halte man ruhig den Schälwaldbetrieb. Auch dort kann der Schälwaldbetrieb noch beibehalten werden, wo die Flächen noch anderen landwirtschaftlichen Kulturen dienen. Man muß bei dem Schälwaldbetrieb eine Privat- und eine Gemeindevirtschaft unterscheiden. Privatforsten sind in der Regel wegen der sachgemäßen Behandlung der Waldwirtschaft besser im Stande als die Gemeinde-Schälwäldungen, daher wird auch bei den letzteren weniger die Umwandlung in Hochwald in Frage kommen. Bringt hier der Hektar noch 75–80 Zentner Lohse, so kann der Schälwald ebensoviel einbringen als Hochwald. Gemeinde-Schälwäldungen sind in der Regel wegen schlechteren Boden und Mangel an Gemeindeförstern usw. nicht so ergiebig. Erscheinen in Gemeinde-Schälwäldungen mit der Zeit Mindererträge, die nicht pro Hektar 60–65 Zentner Lohse und 60–65 Kubikmeter Holz bringen, und man will nicht hohe Kulturkosten anlegen, so lasse man die Hölzer hochwachsen. Der eben genannte Ertrag muß mindestens im 21. Jahre zu ernten sein. Solche Umwandlungen der Schälwäldungen in Hochwald können durchschnittlich 55 Jahre alt werden. Das Nutzungsholz wird dann je nach Bodenklasse und sachgemäßer Behandlung entsprechend ausfallen. Diese Umwandlung schlecht rentierender Schälwäldungen ist aber nicht allen Interessenten, namentlich den Gemeindeverwaltungen, genehm. Der Grund, daß dieselben sich nicht den Umwandlungsvoor-

schlägen anschließen, liegt besonders in der Gemeindevverwaltung selbst. Eine gute Verwaltung nämlich, die Rücksicht auf ihre Gemeindeglieder legt, muß besonders für das Wohl derselben streben, daher Umwälzungen des bisherigen Erwerb weiges prüfen. Die Schälwäldungen bringen den Landbewohnern viel Arbeit, die in dem Schälten der Bäume, Reifigjammeln usw. besteht. Das Holz wird von diesen verhältnismäßig wenig bewertet, so lange die Eichenlohe noch gut bezahlt wird. Dann aber hofft man noch immer, daß die Preise für die Lohse steigen werden und hieran halten die Gemeinden zu ihrem Schaden fest. Wird nun aber auf einmal der Schälwald in Hochwald umgewandelt, so ist in erster Linie eine Verarmung der Gemeinden zu erwarten. Eine große Zahl von Gemeinden wird dadurch auf lange Jahre hinaus geschädigt, wenn nicht anderer Verdienst an diese Stelle tritt. Dazu kommt noch, daß die Leute an diese Lohschälarbeiten gewöhnt sind und sich schwer von dieser täglichen Beschäftigung trennen können. Es muß also in erster Linie darauf hingearbeitet werden, daß die Lohpreise steigen und neue Schälwäldungen auf „besseren Bodenklassen“ angelegt werden. Für die Gemeinden ist der Hochwald den reinen Schälwäldungen vorzuziehen. Letztere liefern mehr Holz, liefern mehr Holz. Nach liefern mehr Holz. Nach dem bestimmten Bestandsabtrieb wird das auf dem Terrain stehende unwertbare Holz auf einer Seite angesehener und dann die Fläche auf dem Lande verteilt. Ein einmaliger Fruchtan ist dann vorzunehmen. Nach den bisherigen Erfahrungen schätz man nicht mehr den zweimaligen Nachfruchtanbau als rentabel, sondern baut nur ein Jahr Hackfrüchte an, wodurch der Durchschnittsertrag erhöht wird. In Gegenden, wo die landwirtschaftliche Nutzung bei den Schälwäldungen nicht ausgenutzt werden kann, ist diese Bewirtschaftung vorzuziehen. Umwandlung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt dererlei aber an sich die Umwandlung des Schälwaldes in Hochwald eine zwingende Notwendigkeit sein. Bringt z. B. wie die Untersuchungen ergeben haben, ein Schälwald pro Hektar nur 3,33 Mark ein, so ist einfach die Schälwaldfrage vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, hochwichtig. Derartige Mindererträge müssen den Gemeinden doch genügende Anhaltspunkte geben, um der Umwandlungsfrage näher zu treten. Die Anfosien bei diesem Antriebe entstehen, sind nicht so groß und haben für die Dauer eine doppelte Verzinsung zu erwarten. Bei den niedrigen Erträgen kann von einem Verdienst der Gemeindeeingesessenen nicht mehr die Rede sein, selbst dann nicht, wenn die Gemeindeeingesessenen das Holz aus den Schälwäldungen verkaufen; um Kohlen oder Weizen zu sparen. Für Gemeinden mit Hoch- und Niederwald ist die Um-

wandlung sehr leicht zu bewerkstelligen. Der Betrieb der Umwandlung bietet dann mit einigen Kenntnissen und Ueberlegung keine Schwierigkeiten. Sind z. B. 500 Hektar Niederwald vorhanden, so behält man vorläufig 250 Hektar Schälwald bei und wandelt die übrigen 250 Hektar Schälwald nicht auf einmal in Hochwald um, sondern, wenn vielleicht höhere Preise für die Lohse in Aussicht sind, so nehme man erst die Hälfte zu Hochwald. Auf diese Weise schafft man nach und nach einen viel einbringenden Hochwald und kann event. auf die besseren Böden nach Schälwald beibehalten, so lange wie man will.

Man sagt nun ferner, daß durch die Umwandlung lückenhafter Schälbestände und auf schlechtem Boden vegetierende Schälhölzer in Nadelholz der künstlichen Verbreitung des Nadelholzes Vorschub geleistet würde. In allen Teilen kann diese Meinung nicht als richtig betrachtet werden. Führen wir das Verschwinden der viel begehrten Kiefer vom Holzmarkt in Betracht, so muß es klar werden, daß der Bedarf von Kiefernholz mit jedem Jahre steigt und der Handel in diesem Artikel von Tag zu Tag sich vermehrt. Obgleich Rußland und Schweden wohl Kiefernholz liefern, ist dennoch dieser Import für die heimische Forstwirtschaft nicht von Nutzen, aber trotzdem kann Deutschland ohne das fremde Holz nicht sein. Es ist zeitgemäß für den fehlenden Holzreichtum mehr Kiefern in Deutschland zu schaffen. Zu weniger tiefen, schieferhaltigen Böden ist die Kiefer zur Umwandlung geeignet, dagegen in Lehnböden ist die Nichte rentabel. Mit 3–4jährigen gut beschälten Pflanzungen oder Kiefern gewinnt man einige Jahre Vorprung. Dessen ungeachtet ist auch die Kiefernansaat zu empfehlen. Je mehr wie über diesen Kulturen ein großer Schutz von Baumästen ist, desto weniger wächst das Gras und zieht die Nahrung aus dem Boden, aber auch die Stodausfällige werden in ihrem Wachstum gehindert. Die Stodausfällige machen in den ersten Jahren viel Arbeit. Am besten beginnt man mit dem Ausschneiden der Stodausfällige im zweiten Jahre und setzt dieses bis zum achten Jahre fort in Zwischenräumen von zwei Jahren. Ein Terrain von 50 Hektaren umzuwandeln kostet etwa 7500–8000 Mark einschließlich Pflanzenerziehung.

Armen Gemeinden kann für diese Umwandlung ein Beitrag vom Staate gewährt werden, während besser finanzierte Gemeinden die Anfosien zum Wohle ihrer Gemeindeeingesessenen selbst bestreiten. Vielleicht aber auch kann diese Umwandlung des Schälwaldes in Hochwald durch Bildung von Genossenschaften beschleunigt werden, weil die Anfosien leichter gedeckt werden können.

## Der neugierige Wirrwarr bei dem Betriebe der Bienenzucht.

Von G. Melzer = Ossag bei Sonnenwald.

Die Imker sind doch ein rührig's Völkchen! Allerdings ist das kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sie das emsige Treiben ihrer Schutzbefohlenen täglich vor Augen haben, und daß es auch nicht an Ermahnungen fehlt das vorbildliche Treiben der Immen in allen Lebenslagen zu beachten. Jedwede Tugend aber, sobald man sie übertreibt, wird zur Untugend. So führt z. B. übertriebene Frömmigkeit zur religiösen Schwärmerei und aus der übertriebenen Sparsamkeit wird der schmutzige Geiz, und aus dem übertriebenen Eifer für die Bienenzucht hat sich im Laufe der Zeit ein heilloser Wirrwarr entwickelt.

Seitdem Dr. Dzierzon die Zerlegbarkeit des Baues erfunden und eine rationelle Methode geschaffen hat, möchten viele Bienenzüchter ein zweiter Dzierzon werden. Ja es gibt sogar Imker, welche den Vorberufung, welchen die dankbare Imkerschar um Dzierzons Stien geklochten hat, herunterreißen und ihn in den Schatten stellen möchten, um ihr eigenes vermeintliches Licht desto heller leuchten zu lassen. Zum Glück hat aber der liebe Gott dafür gesorgt, daß die Käme nicht in den Himmel wachsen. Kaum hat jemand die Bienenzucht angefangen, so beginnt er auch schon zu verbessern oder gar zu erfinden. Nur zu oft wird auch wieder an das Tageslicht befördert, was schon vor Jahrzehnten in den L'äthe versenkt wurde, um es als „epochemachende Neuheit“ wieder an den Mann zu bringen.

Bezüglich der Bienenvohnungen wird ja eine gewisse Mannigfaltigkeit nicht zu vermeiden sein, da dieselbe durch das Klima und die verschiedenen Trachtverhältnisse bedingt wird; der Wirrwarr wird nur durch das fortwährende Erfinden neuer Bienenvohnungen hervorgerufen. Ganz würde die erste Bienenvohnung mit beweglichem Bau freudig begrüßt, aber im Laufe der Zeit ist des Guten zu viel getan worden.

Freilich, wenn wir sehen, daß selbst unter den Meistern in der Wohnungsfrage eine so große Meinungsverschiedenheit herrscht, dann ist es uns Epigonen nicht zu verdenken, wenn wir uns eines Tages gegen die Meister auflehnen, alle ihre Systeme verwerfen und jeder auf seine Faust eine Vohnungen erfindet.

Größtenteils weichen die verschiedenen Vohnungen nur um eine Kleinigkeit von einander ab. Einer will das Flugloch unten, ein anderer in der Mitte, ein dritter an der Stirn- oder Nebelseite haben. Ein Fabrikant bringt nur ein Flugloch in seinen Kästen an, ein anderer empfiehlt zwei oder gar drei, so daß man schließlich für jede Biene ein besonderes Flugloch anbringen möchte. „Vereinfachung!“ ruft man jetzt auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, und ich glaube, diesen Mahnruf müßten gerade die Imker beherzigen.

Ein noch größerer Wirrwarr herrscht bezüglich der Geräte und sonstigen Hilfsmittel bei der Bienenzucht. Eine große Anzahl der empfohlenen Sachen muß ich nicht nur für überflüssig, sondern sogar für schädlich erklären, weil sie den Ansfänger leicht irre führen. So werden z. B. in demselben Preisverzeichnis Abspergitter empfohlen, in dem einseitige Rinnrinnen aus dem Grunde angepriesen sind, „weil sie das den Bienen immerhin lästige Abspergitter entbehrlieh machen.“

Als Major von Hruschka die Schlenbermaschine erfand, ahnte er wohl nicht, daß die Fabrikation derselben den heutigen Umfang erreichen würde. Und wie verschieden sind doch diese „Maschinen“! Jeder Fabrikant hält natürlich die seinigen für die besten und weist jeden Tadel derselben zurück.

Der Imker aber hat die Wahl und — auch die Qual.

So verschieden wie die Wohnungen und Geräte sind auch die Betriebsweisen, und der Auftrieb, die Mobil-, die Stablbau, die gemischter Betrieb, ist zu einem wahren Kampferuf geworden. Immer noch gibt es Gegenden in unserm lieben Vaterlande, in denen alljährlich zahlreiche Bienenvölker abgeschwefelt werden. Man hat die Storbienenzucht mit dem Namen „Volkswienenzucht“ bezeichnet und zu ihrer Verechtigung angeführt, daß der Landwirt zu dem Mobilbau keine Zeit habe und sich auch scheue, die teuren Wohnungen zu kaufen. Ich muß aber diese Gründe als nicht stichhaltig bezeichnen. Wenn ich in einer Bienezeitung die seiterlangen monatlichen Anweisungen für Korbbinder lese, so steigt in mir stets der Gedanke auf: „Armer Korbbinder, wenn du das alles machen sollst, um als „rationeller Korbbinder“ zu gelten, dann bin ich als Mobilimker doch viel besser daran, und ich wette, daß ich eher drei Kästen behandle, als einen Korb.“ Auch den zweiten Grund kann ich nicht gelten lassen. Die Herstellung der Kästen aus Stroh in Verbindung mit Holz ist höchst einfach, und sie stellen sich nicht viel teurer als die Körbe. Ich halte es für die Bienenzucht nicht förderlich, wenn neuerdings der sogenannten Volkswienenzucht das Wort geredet würde; denn dadurch wird der Wirrwarr nur noch vermehrt. Man stelle aber noch mehr Wanderlehrer an, welche den Landmann die Herstellung der Kästen lehren und suche noch mehr den Handfertigkeitunterricht für die Sache zu gewinnen, alsdann wird es sich bald zeigen, daß der Mobilbau die einfachste und rentabelste Betriebsweise und daher die rechte Volkswienenzucht ist.

## Ernährung der Pferde mit Grünfütter.

Wenn die Pferde nur ganz leichte Arbeit zu verrichten haben, so können sie bei ausschließlicher Fütterung mit gutem Gras im Sommer ernährt werden. Besser ist noch die Verabreichung von Klee gras, welches mehr Nährstoffe enthält als das Wiesengras. Der grüne Klee ist reich an Nährstoffen. Er bringt aber den Pferden manche Nachteile und Schädigungen an der Gesundheit. Der Organismus erschläfft, die Glieder verlieren ihre Trockenheit, die Tiere schwitzen viel bei Kleefütterung und die Kraft läßt mit der Zeit nach. Gras- und Kleefütterung ist vollständig ungenügend, wenn die Pferde regelmäßig Tag für Tag im Holz- oder Steinfuhrwerk gehen müssen. Bei einer derartigen Arbeitsleistung kann Körnerfütter in hinreichender Menge gar nicht entbehrt werden. Ausschließliche Gras- und Kleefütterung eignet sich auch nur für Kaltblutpferde. Warmblütige Pferde verlieren, wenn sie noch eingespannt werden, an Temperament und Energie. Ein- und zweijährige Fohlen, von denen eine Arbeitsleistung nicht verlangt wird, lassen sich recht wohl auf einer guten Weide, besonders aber auf Klee gras-Weide ernähren, ohne daß dabei Nachteile irgend einer Art eintreten. Die Fohlen bleiben bei dieser Fütterung recht gesund. Es ist aber ratsam, bei nachstem Wetter denselben in Ställe etwas Heu oder Stroh häcksel zu verabreichen. Für alle Pferde ist eine kleine Menge Grünfütter oder ein kurzer Lufenhalt auf der Weide ein vorzügliches diätetisches Mittel, das leicht abführend wirkt und manche Krankheitszustände im Verdauungsapparat verhütet oder beseitigt. Der Uebergang zur Grünfütterung soll nicht plötzlich erfolgen, da sich sonst Entzündungen, Magendarmkatarrhe, Durchfälle usw. einstellen können. Besondere Vorsicht erfordert die Fütterung mit grünem Klee, welcher häufig in großen Mengen Magen- und Darmgase erzeugt. Ent-

wickeln sich im Magen in kurzer Zeit und in stürmischer Weise Gase, so kommt das Leben des Pferdes in allerschwerster Gefahr und es kann dann nur schwer Hilfe gebracht werden. Das Pferd ist nämlich nicht imstande, sich zu erbrechen, und die angesammelten Gase können niemals durch den Schlund entweichen. Es kommt deshalb häufig zu Magenberstungen, sobald die Pferde zufällig und in ungewohnter Weise größere Mengen Klee verzehren, den sie mit großer Vorliebe fressen. Bei Beginn der Kleefütterung im Frühjahr und so lange der Klee noch sehr saftig ist, gebe man den Tieren, wenn immer möglich, vorher etwas Heu oder Stroh. Später, wenn die Pferde einmal an dieses Futter gewöhnt sind, wird die Gefahr kleiner. Manche Pferde werden bei ausschließlicher Kleefütterung von andauernden Diarrhöen befallen, welche Mattigkeit und Kraftlosigkeit nach sich ziehen können. Bei diesen Pferden solle man die Beifütterung von Heu oder Stroh niemals unterlassen.

## Vorsicht bei Klee weiden.

Wenn man im Frühjahr oder Sommer Kinder auf Klee weiden oder Klee gras weiden bringt, muß man große Vorsicht beobachten, da der Klee sehr häufig reichlich und mit Gier gefressen, höchst gefährliches Verblähen hervorruft. Sind die Tiere noch nicht an die Klee weide gewöhnt, so muß man unter allen Umständen vor dem Austreiben Trockenfutter, Langheu oder Häcksel verabreichen. Ist der größte Hunger bei diesen Tieren schon zum Teil gestillt, bis sie auf die Weide kommen, so werden sie nicht so viel und so gierig von diesen blähenden Futter verzehren und es unterbleibt die rasche und ausgedehnte Gasentwicklung im Magen. Sehr anzuraten ist auch das Mitfüttern eines erfahrenen Hirten mit der Herde, der sofort die Nothilfe oder das Eintreiben der ganzen Herde veranlaßt, sobald er bei einem Stück ein bedeutliches Aufstreben des Bauches bemerkt. Am gefährlichsten ist junger Klee vor der Blüte, der noch sehr saftreich ist, sowie Klee, der stark gedüngt wurde und in üppiger Entwicklung steht. Eine uralte Erfahrung lehrt ferner, daß am häufigsten Verblähen vor Gewittern, bei schwüllem Wetter eintritt. Man solle deshalb bei Gewitterschwüle nicht zu lange das Vieh auf einer Klee weide lassen oder wenn möglich Klee weiden gar nicht beziehen. Bei Aufblähungen kommen als Hilfsleistung in Betracht: Das Aufsäumen mit einem Strohband, das man in Seifenwasser, Mistjauche oder andere ekelerregende Dinge eintaucht. Die Tiere werden dadurch zum Niltösen veranlaßt, wobei die Wanngase durch den Schlund und Magen entweichen. Gleichzeitig sollte die Bauchgegend kräftig mit einem Strohs oder Heutisch, den feinen Zweigen der Erle oder Weiden, die man bald zur Hand hat oder einem alten Kleidungsstück, kräftig abgerieben werden, wodurch die Tätigkeit der erschlafften Magenmuskulatur wieder angeregt wird. Sollten diese Mittel nichts helfen, so führe man eine Schlundröhre ein. Die verblähten Tiere müssen aber vorn hoch und hinten tief stehen. Beachtet man dieses nicht, so wird sich die Schlundröhre bald verstopfen und nicht viel nützen. Im Notfall bleibt nichts anderes übrig, als das Aufsuchen des Bauches auf der linken Seite und in der Mitte der Hungergrube. Werden die Kinder auf der rechten Seite gestochen, so muß der Darm getroffen werden, was in der Regel den Tod der Tiere herbeiführt. Zum Stechen verwendet man am besten den Trokar oder ein im Griff feiltendes Messer. Das Stechen nehme man aber nur im schlimmsten Falle vor, da nicht selten nach dem Stechen Verwundung des Bauchs mit der Bauchwand vor-

## Abgewöhnen der Fohlen.

Fohlen sollen man wenigstens 4 Monate lang am Euter der Stute lassen. Noch besser ist es, wenn sie noch im 5. Monat Milch von der Stute bekommen. Das frühe Abgewöhnen kann aber notwendig werden, wenn die Stuten wenig Milch haben, wenn sie krank geworden sind oder sich in hohem Grade abfügen. Das Säugen strengt nämlich viele Stuten stark an und es dauert lange Zeit, bis sich die geschwächten Stuten wieder erholt haben. Das Abgewöhnen erfolgt nämlich auf folgende Weise: Das Fohlen wird von seiner Mutter abgefordert und in einen andern Stall gebracht. In der Regel verabreicht man den Fohlen schon von der dritten Woche ab in steigenden Mengen Hafer, Heu und Wasser. Sind die Fohlen getrennt von ihren Müttern, dann werden Hafer- und Heurationen reichlich zugemessen und die jungen Tiere werden nur noch 2 bis 3 Mal im Tage zu ihren Müttern gebracht und später nur noch einmal. Damit sich bei der Stute die Milch bald verliert, wird sie knapper gefüttert mit Heu und Häfeln, denn man viel Stroh beimischt. Außerdem gibt man der Stute viel Bewegung oder man verwendet sie in reichlichem Umfang zur Arbeit. Auf diese Weise verliert sich bei der Stute bald die Milch und das Fohlen gewöhnt sich in Kürze an die Fütterung mit Heu, Hafer und Wasser. Nach etwa acht Tagen trennt man das Fohlen ganz von seiner Mutter und das Abgewöhnen ist vollzogen. Sollte das Fohlen in dieser Periode des Abgewöhneus krank werden, so bringe man es wieder zur Stute, die man etwas reichlicher füttert, damit die Milch nicht weiter verliert. Den abgewöhnten Fohlen gebe man in größeren Quantitäten beites Heu und Hafer im Anfang 5-6 Pfund täglich, später etwa 8-10 Pfund. Bei Kaltblutfohlen kann man statt Hafer auch andere Nahrungsmittel verwenden: z. B. Rogermilch, Bohnenschrot, Leinsamenschrot usw. Für Warmblutfohlen ist das geeignete Futter der Hafer, welcher aber die Aufzucht verteuert.

## Lasst kein Ankraut aufkommen.

Auf dem ruhenden Acker muß stets darüber gewacht werden, daß ausgegangenes Unkraut nicht zur Samenbildung kommt. Es ist daher im Frühjahr auf dem im Herbst gesähten Acker zunächst nach vor der Bestellung für geeignete Unkrautvertilgung zu sorgen, wobei richtige und zweckmäßige Anwendung von Egge, Walze und Extirpator, Krümmer usw. eine wichtige Rolle spielen. Auf dem befestigten Felde sind vor allem das Eggen, Jäten und Hacken dazu angetan, das Unkraut zu entfernen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auch ausdauernde Unkräuter durch wiederholtes Hacken erfolgreich sich bekämpfen lassen, denn ohne Stengel und Wälder, die beim Hacken entfernt werden, vermag auch der zählebige unterirdische Teil auf die Dauer nicht zu bestehen.

## Reinigung der Milchgeräte.

Bei der Milchwirtschaft kann auch nicht oft genug auf peinlichste Sauberkeit hingewiesen werden. Zur guten Reinigung aller Milchgeräte, als Melkimer, Mahmügel, Sieber, Nagelbüffel usw. ist in einer ordnungsmäßig betriebenen Milchwirtschaft nur ein scharfes Auswaschen beziehungsweise Ausföhren derselben mit kochendem Wasser erforderlich, dem behufs Auflösung anhaftender Milchreste etwas Soda zuzusetzen ist. Da aber Soda die Entwicklung der Milchsäuregärung begünstigt, so ist zu beachten, daß

nach Benützung derselben die betreffenden Geräte mit reinem Wasser stets recht sorgfältig nachgespült werden. Durchaus zweckmäßig ist es, die gereinigten, gemähten Milchgeräte an freier, womöglich bewegter, windiger Luft auszuweichen zu lassen. Nur nachlässige Beobachtung gewöhnlicher Sauberkeit, mangelhafte Lüftung der Milchräume usw. kann die Anwendung starker wirkender Reinigungsmittel wie Schwefel, Borax, Chloralkali notwendig machen; wo gehörige Reinlichkeit herrscht, hat man es nicht nötig zu solchen Drogen zu greifen.

## Das Schneiden der Reben.

Ist unentbehrlich, wie durch die Praxis längst bewiesen ist. Der Schnitt verfolgt dabei in seinem obersten Zwecke eine doppelte Richtung, nämlich: so viel Trauben für das laufende und so viel Holz für das folgende Jahr zu erzeugen, daß beide, Trauben und Holz, sich möglichst gut zu entwickeln vermögen; in dem Schnitt liegt somit eine erhaltende, aber auch das Wachstum und die Fruchtbarkeit der Rebe gleichmäßig fördernde Kraft. Dieser Grundsatz behält seine Gültigkeit bei allen Nebenerziehungs- bzw. Schnittmethoden, so verschiedenartig diese auch in den einzelnen Gegenden sein mögen. Es ist nun aber bei dem Schnitt für den Rebmann das hauptsächlichste Erfordernis, daß er den Kräftezustand des zu beschneidenden Stockes und des Bodens, auf den die Rebe angewiesen ist, genau kennt, um danach genau beurteilen zu können, wie viel einjähriges Holz anzuschneiden ist, damit die Entwicklung einer bestimmten Menge von Holz und Trauben gleichmäßig gefördert wird, eine Unterlassung derartiger Erwägungen beim Schneiden hat für den Rebmann und somit auch für den Winger selbst bestimmte Nachteile in sicheren Folge, indem dadurch das Gleichgewicht zwischen Frucht und Holz gestört und so die Entwicklung des einen zum Nachteil der Entwicklung des andern einseitig gefördert wird.

## Saaten-Markt-Bericht.

Period über landwirtschaftliche Samereien von Bruno Ziegel, Berlin C.  
Das Geschäft beschränkte sich in der letzten Zeit hauptsächlich auf Lupinen, Buchweizen und einige Bestimmungen auf Weizenmischungen. Gelbe Lupinen in guter Saatware sind recht knapp geworden und waren nur zu höheren Preisen erhältlich. Der Stand der Felder und Wiesen wird allgemein als sehr betriebend

## Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Zuländisches.			
Kartoffeln, p. 50 kg	2,40	Grünkohl	—
rote Daberische	—	Champignons	100-130
Rosen	—	Kohlräben, p. Schof	—
magn. bon.,	2,40-2,60	Waldmeister	1,20-1,60
runde, weiße	2,40	Kohlrabi	1-1,25
Porree, p. Schof	0,50	Agaragar, Ham., p. 100Bd.	—
Meerrettich	10-15	Kettli, bayr., p. Schof	2,40-4,80
Petersiliaw. p. Schötd.	1,40-1,50	Nabeschen,	1,25
Schnittlauch, p. Schof	1	Schoten,	15-18
Spinat p. 50 kg	15,00-18,00	Spargel I per 1/2 kg	0,25-0,26
Karotten	2-3,50	do. II	0,15-0,25
Sellerie, hiesige p. Schof	—	do. III	0,03-0,12
„ pommerische	10-15	do. Beelig. I	0,32-0,38
Zwiebeln p. 50 kg	0,40-0,60	do. II	0,15-0,25
do. große	—	do. III	0,10-0,12
Petersilie, grün. p. Schof.	1	Bohnen (grüne) p. 50 kg	70-110
Mohrrüben,	2-3	Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,25-0,30
Salat, p. Schof	0,75-1,50	Steinwilz	0,33
do. Gubener	—	Teltower Hüben	0,22-0,25
Schwarzzwertel	—	Blumentrost p. Kopf	0,30
Nevenkohl	—	Wirsingkohl p. Mande	1,75-2
		Gehle	103-113
		do. groß	77-90
		do. mitt.	93
		Milch	—
		Schleie	99-121
		do. groß	94
		Kale, groß	129-130
		do. unsortiert	—
		do. mittel	118-120
		do. klein	74-79
		do. dünne	107-108
		do. do. kleine	53
		Karaischen	70-95
		Moddow	72-74
		Blöhen	50
		Bunte Fische	63-79
		Karpfen	—
		do. do. 75er.	—
		Bars	—
		Heie	50-66
		Wels	—

gegliedert, so daß auf große Umsätze in Zwickau kaum zu rechnen ist.

Ich notiere heute: Koffee, Schles., Herreidischen und russischen 55-64, Weichklee 46-65, Wundklee 54 bis 65, Gelbklee 20-24, Schwedentee 62-72, Zuckerklee 35-38, Provencer Luzerne 56-62, franz. — Sandluzerne 62-65, Vorkasseler 42-46, gehörnter Schotenklee (Lotus corn.) 125-130, Sumpfschotenklee (Lotus uligin.) 105-110, altes garantiert seidenfrei; Esparcette, pimpinellfrei 15-18, engl. Rangras 14-17, ital. 15-20, franz. 50-56, amerikan. Thymotee 20-22, deutsch. 24-28, Schnaigras 50-65, Schafschwingel 14-20, extra gereinigt 22-30, Havelmisch, echt 100-110, Douligras 12-22, enthält 28-32, Wiesen-schwingel 33-38, Fioringras 26-42, Wiesenfußschwanz 85-95, Wiesenfußgras 50-55, Kammgras 78-95, Buchweizen, Hirsengras 10-11, braunen 9-10, gelben Teuf zur Saat 18-22, Wiesenbügel 9-12, Ackerpögel 11-13, Futterbügel 13-15, Delrettig 31-36, Serradella 8 1/2-10, Widen 9-10, Kelnischen —, kleine gelbe Saaterbügel 10-11, achten viginischen Pferdegras: Saatanais 9-10. Alles per 50 kg. kahlfrei per Berlin. Lupinen, gelbe, blaue und weiße zum Tagespreise.

## Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

K a l i. Wenn wir in unserem Ende März herausgegebenen Bericht die Ansicht ausgesprochen, daß im ersten Drittel dieses Monats noch ein belangreiches Geschäft zu erwarten sei, so können wir dem heute hinzufügen, daß auch jetzt noch die Anforderungen ungewöhnlich stark sind. Der bisherige Verlauf des April-Geschäftes war ein durchaus befriedigender.

K a i n i t, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sack,  
" " 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sack.

D o r f k a i n i t, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sack  
" " 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S.

C a r n a l i t sowie K i e f e r i t  
zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sack,  
" " 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sack.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisober-gütung von 5% bewilligt. = Mk. 7,0 auf Kainit, Mk. 4,50 auf Carnalit, Kieserit pro 200 Ztr. 2 1/2 pCt. Dorfmußbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher Kalidüngesätze gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10 | p. 100 kg. erst. Sack  
" 30 " " " 4,75 | a 45 Pf. a. Berechnung  
" 40 " " " 6,40 | etwaigen Mehrgewalt

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverladung in Wagenladungsstraßen für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abgabestationen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachtzuschläge hinzuzurechnen, einerlei von welchem



# Correspondent.

**Bezugpreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Holboten ins Quart 1,80 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Einfach monatlich 6 mal normalmäßig 60 Pf., mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertag. In der Abgabestelle am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einf. Zeile und deren Raum 8 Pf., für Kreis-Belegungen 10 Pf., außerdem 15 Pf. für die ersten 20 Zeilen.  
Restamen pro Seite 30 Pf. Bei Briefbefolgen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
Hilfsdruck anderer Originalberichte nur mit Zusatzengebe gehalten.  
Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 144.

Sonnabend den 23. Juni 1906.

32. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Mersburger Correspondent“ bei den Postämtern oder den Briefträgern halbjährig erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.  
Der vierteljährliche

### Abonnementspreis

beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellgeld), bei unseren Austrägern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

### Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und genöhen wir bei dreimaliger Aufnahme ein und desselben Inserats 16% Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.  
Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition  
des „Mersburger Correspondent“.

## Zur Lage in Rußland.

In der russischen Reibung an der Nema, besonders am Hofe des Zaren, muß jetzt eine sehr trübe Stimmung vorwiegen, wenn man auch nur die Hälfte von dem glauben mag, was die Presse in Paris und London sich aus Petersburg melden läßt. Nach Pariser Meldungen herrscht dort infolge der bedenklichen Nachrichten von Revolution im Inland und über die Stimmung im Ausland vollständige Ratlosigkeit. Gorenzyn wolle die Demission des gesamten Kabinetts überreichen. Man denke an die Rückberufung Wittes, andere beschwören den Zaren, den Dumapräsidenten Rumozow mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Daß der Zar jetzt geneigt sei, aus den hervorragensten Mitgliedern der Duma ein liberales Ministerium zu bilden, wird auch von Londoner Blättern berichtet. Im übrigen sei die Stimmung am Zarenhofe namentlich infolge der Berichte über die Unzuverlässigkeit vieler Truppenente durch die Zunahme



zu verlassen. In der Nacht wurde das Zeughaus eingeschert. Die Soldaten weigern sich, die Wache zu beziehen. Die Zeitung „Duma“ berichtet, die von vier Kompagnien des jetzt in Petersburg lebenden Regiments Wolborg, dessen Chef befamlich Kaiser Wilhelm ist, gestellten Forderungen seien erfüllt worden, worauf die Mannschaften den eingestellten Wachdienst wieder aufnahmen. „Slovo“ meldet aus Riga vom Dienstag: Die Lage in Livland, besonders im Kreise Walk, ist höchst beunruhigend. Dasselbe Blatt meldet aus Rybinsk, daß der Ausstand der Schiffer große Bewicklungen herbeiführen drohe; auch unter den Eisenbahnern gäre es. „Slovo“ meldet ferner aus Odessa: Das Militärgericht verurteilte drei Personen wegen eines Raubüberfalles zum Tode durch Erschießen, befürwortete aber Milderung des Urteils. In Selingfors wurde in dem Prozeß gegen die wegen Verabreichung der dortigen Filiale der russischen Reichsbahn Angeklagten das Urteil gefällt. Drei von ihnen wurden zu neun Jahren und fünf Monaten Zuchthaus, zwei zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen die beiden letzteren wurde ferner Anklage wegen Mordes erhoben. Eine Frau wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Personen erlitten drei Monate Gefängnis, weil sie den Häubern zur Flucht verholfen hätten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die russische Reichsduma beriet in der Vormittags Sitzung am Donnerstag über die Anträge auf bürgerliche Gleichheit. Verschiedene Redner traten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Juden ein. Madsjin führte aus, man müsse der Frau die Freiheit geben, bevor sie selbst ihre Rechte mit Gewalt nehme. Besondere Aufmerksamkeit fordere die Lage der zahlreichen muslimischen Frauen in Rußland. Redner spricht dann von Vorrechten der hohen Würdenträger und erzählt, eines Tages sei ein Generalleutnant in die Duma gekommen, habe sich den großen Kronleuchter angesehen und gesagt, dieser eigne sich nicht über dazu, daß an ihm Madsjin und einige andere Dumamitglieder von der Arbeitsgruppe aufgehängt würden. Leider, so fährt Madsjin fort, könne dieser General nach dem in Rußland bestehenden Gesetz nicht wegen seiner Aeußerung bestraft werden. Redner verlangt die Abschaffung aller aus einer hohen gesellschaftlichen Stellung sich ergebenden Vorrechte und aller Privilegien des Adels. Die russische Nation achte nur zwei Klassen, die Bauern und die Arbeiter. Die äußerste Linke nahm die Rede mit großem Beifall auf. Graf Heyden wendet sich gegen Angriffe, die im Laufe der Debatte gegen ihn gerichtet worden sind, und erklärt, er sei bereit, für die Verkündigung der bürgerlichen Freiheit einzutreten, es sei aber unmöglich, die Gesetzgebung Rußlands im Handumdrehen zu reformieren. Der Abgeordnete Lewin erklärt, eine Judenfrage gebe es nur in Rumänien. Es sei notwendig, daß Rußland in dieser Angelegenheit Frankreich, England und Deutschland abnehe und nicht Rumänien. Redner schließt mit den Worten: Ich bin Jude, ich habe nicht das Recht, in der Hauptstadt zu weilen. Ich werde sofort nach Schluß der Sitzungsperiode der Reichsduma davongeejagt werden.

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte am Donnerstag drei Jeraelliten wegen Ermordung von Polizisten zum Tode.

## Politische Uebersicht.

Zu der Krönung in Norwegen schreibt die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“: Im Dom zu Dronheim, dem schönen Gotteshaus, das seit Jahren in neuer Gestalt aus seinen allehewürdigen Anfängen erhebt, findet am 22. Juni die feierliche Krönung des norwegischen Königspaars statt. Es ist ein durch die Zerkünderie gebilligter Brauch, daß

der jeweilige Herrscher Norwegens in der Kirche von Dronheim das Diadem erhält. Wie wir in Deutschland den am 25. November des vorigen Jahres erfolgten Einzug König Haakons VII. und seiner hohen Gemahlin in das norwegische Reich mit aufrichtigen Sympathien begrüßten, so begleiten wir das Ereignis der Krönung des erlauchten Paares mit nicht minder lebhaften Glückwünschen. Möge es König Haakon VII. vergönnt sein, in langer gesegneter Regierung als Norwegens Herrscher zu walten und zu wirken! Wiederrum ist Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Waldemar“ zu den Krönungsfeierlichkeiten entsandt worden. Gleich dieser Mission wird auch der Besuch, den Se. Majestät der Kaiser auf seiner Nordlandreise dem König von Norwegen abzukunden gedenkt, aufs neue zum Ausdruck bringen, welche Anteilnahme der Deutsche Kaiser dem König von Norwegen, dem norwegischen Volke und seinen Geschickten entgegen bringt.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef hat Donnerstag vormittag in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Karl, des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck und der scheidenden und deutschen Landmanns-Minister Roca und Prade die Reise nach Reichenberg in Böhmen zur dortigen deutsch-böhmischen Ausstellung angetreten. — Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat am Mittwoch nach langer Debatte auf Antrag Schaafe den Beschluß, den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Körber und die ehemaligen Minister Böhm von Banek und Frhrn. v. Gall einzuladen, im Budgetausschuß zu erscheinen, um Auskünfte über die Triester Hafenanbauten zu erteilen. — Auf den Wiener Märkten und in Arbeiterkreisen war nach dem „Lokal-Anz.“ am Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß die dreitägige Arbeitseinstellung für Wien unmittelbar bevorstehe, und daß namentlich alle Arbeiten für die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln eingestellt werden sollen. Da namentlich die Absperrung der Zufuhr von Schlachtwild besorgt wird, wurde eine Abteilung Kavallerie auf dem Wiener Westmarkt aufgestellt.

**Schweiz.** Die Bundesversammlung in Bern hat in beiden Räten einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen Reich, betreffend den Eisenbahnanschluss Pieterbauen—Bonfol, genehmigt.

**Frankreich.** Im Dreyfusprozeß in Paris setzte in der Sitzung am Donnerstag der Berichtshatter Moras seine Ausführungen über die geschlosslogische Prüfung der Bordereaus fort und sprach die Theorien Bertillons seien unbegründet und unwissenschaftlich und wiesen augenfällig auf einen vorgeschafften Entschluß hin. — Der Generalrat des Seine departements hat den unabhängigen Sozialisten Ranson zum Präsidenten gewählt. — Der französische Gesandte in Peking unterzeichnete die Bedingungen des Uebereinkommens wegen der jüngsten Niedermegungen von Missionaren in Nanching. Frankreich erhält eine Entschädigung von 200 000 Taels (etwa zwei Millionen Mark), das ist die Hälfte von dem, was es ursprünglich gefordert hatte. China erlangte die wesentliche Herabminderung der französischen Forderung unter dem Antriebe der heftig opponierenden offiziellen chinesischen Presse.

**England.** Das englische Kanalgeschwader wird nach einer offiziellen Mitteilung an den Senat die Stadt Lübeck besuchen. Dem „Lokal-Anz.“ zufolge wird es sich auf seiner Uebungsfahrt in der Ostsee Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht vor Travemünde aufhalten. Die Zahl der Schiffe einschließlich der Transportflotte wird etwa 100 betragen. — Im englischen Unterhaus fragte am Mittwoch der Liberale Stuart Samuel an, ob der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, bevor irgendwelche Schritte unternommen werden, um die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland enger zu knüpfen, gewillt sei, die